

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gernruf:

„Tagblatt-Gauß“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

„Tagblatt-Gauß“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobriefe. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefträger. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Buchhandlung „Wiesbadener Tagblatt“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weibach: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ im einblättrigen System; 20 Pfg. im davon abweichenden System, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Rhein-Mosel-Region, bis 12 Uhr mittags für die Rhein-Mosel-Region, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Glinckestr. 66, Fernspr.: Amt Ulband 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tabellen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Samstag, 14. November 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 534. • 52. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 14. November.

Sortdauer der Kämpfe in Flandern. — Weitere Vorteile im Westen errungen. — Ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. — Insgesamt wieder etwa 3000 Gefangene und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Im ganzen in dieser Woche 14 000 neue Gefangene!

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. Nov., vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe in Westlandern dauern an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen.

Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Verry an Ypern mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Angriffe einen guten Fortgang. Die Franzosen ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen. In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung.

In der Gegend von Młocawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen; 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Oberste Heeresleitung.

Der Rückzug der Franzosen von Armentières bevorstehend.

Berlin, 14. Nov. Die französischen Blätter bereiten, wie dem „Verl. Volksanzeiger“ aus Genf berichtet wird, das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten aus dem schon halb zerstörten, immer noch dem deutschen Feuer ausgesetzten Armentières vor. Ein Sonderbericht fügt hinzu, überall, wo es bei Armentières und Ypern die Engländer zu vernichten gilt, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitterung.

Die Beschießung von Armentières. W. T. B. Paris, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet aus St. Omer: Die Deutschen bombardieren seit vierzehn Tagen Armentières systematisch. Die Stadt hat bereits schweren Schaden erlitten. Die Einwohner haben den Ort geräumt, mehrere von ihnen wurden bereits ein Opfer des Bombardements.

Die französische Militärkritik zur Überschreitung der Yser. hd. London, 14. Nov. Der „Corriere della Sera“ erfährt aus Paris: Die Militärkritiker halten die Überschreitung der Yser bei Nieupoort durch die Deutschen von der allergrößten Wichtigkeit, und es sei kein Recht vorhanden, zu glauben, daß die Konsequenzen weniger nachhaltig sein dürften. Die Heftigkeit der Kämpfe in Flandern zeigt die Ausdauer der Deutschen bei dem Versuch, die Verteidigungslinie der Verbündeten zu durchbrechen. Die Deutschen seien beim Angriff von einem Ungestüm und einer Hartnäckigkeit sondergleichen.

Urteile aus den neutralen Staaten.

Berlin, 14. Nov. Dem römischen Blatte „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, dort herrsche die Ansicht, daß der Verlauf der Kämpfe in Flandern beweise, daß die Deutschen alle Kräfte gegen Norden konzentrieren, um Calais in ihre Gewalt zu bringen, das als Brückenkopf für den Angriff auf England dienen solle. London soll jetzt das Hauptziel der Deutschen sein. Vor Jahresende würden die deutschen Truppen noch eine entscheidende Aktion gegen England unternehmen. Hier aber müsse eine große Seeschlacht vorausgehen, die unvermeidlich sei. Die Sachverständigen sagen, daß die Deutschen eine solche Aktion erfolgreich unternehmen könnten, wenn sie sich Calais als Stützpunkt bedienen könnten.

Auch der militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ sagt, daß sich die Lage der Deutschen in den letzten Tagen gebessert habe. Sobald die Argonnen westlich von Verdun im Besitz der Deutschen seien, werde die Maasfestung einen Artillerieangriff über sich erheben lassen müssen.

Die belgischen Truppen sollen in den letzten Kämpfen 10 000 Mann verloren haben, die Engländer erheblich mehr.

Ein holländischer Bericht.

hd. Amsterdam, 14. Nov. über die ungeheuren Schwierigkeiten und die gewaltige Kraft-

entfaltung, die erforderlich war, um die Front der Verbündeten nach Dixmuiden zu durchbrechen, sagt der „Telegraaf“: Zwischen Langemarck und Dixmuiden liegt ein großer Wald, durchschnitten von einer Anzahl Morastfleden. Südlich Ypern mußten die Deutschen über aufgeweichte Lehmfelder durch Schlwege und waldiges Hügelgeland. Von einem Zurückweichen der Deutschen, wie behauptet wird, könne keine Rede sein. Immer neue Truppenmassen werden auf Ypern geworfen. Der Korrespondent erklärt die Meldung des „Daily Chronicle“ von einer Verstärkung Yperns für übertrieben. Überall großen Eindruck macht die Gottesfurchtigkeit der deutschen Soldaten. An verschiedenen Orten mußten die Geistlichen für das Militär Sonntagsmessen abhalten, wobei die Soldaten alle mitfingen.

Die bedrängten Feinde an der Küste.

W. T. B. Rotterdam, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Maasbode“ meldet aus Dünkirchen: Ein schwerer Nebel liegt über dem Schlachtfeld. Seit dem Fall von Dixmuiden nehmen die Deutschen eine viel bessere Stellung ein. Die Truppen haben sehr viel unter den Überschwemmungen zu leiden. Man erwartet jeden Augenblick einen Angriff der Deutschen, die schwere Geschütze in Stellung gebracht haben.

Das Ziel ihrer jetzt wieder kräftig aufgenommenen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

Zur Rückkehr der französischen Regierung nach Paris? — Einberufung des Parlaments.

W. T. B. Paris, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Viviani erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Journal“, die Regierung erwäge, nach Paris zurückzukehren, falls die Militärbehörden es nicht für unzumutbar anjähren. Das Blatt bemerkt dazu, das Parlament werde wahrscheinlich zum 15. Dezember nach Paris einberufen werden. Die einberufenen Parlamentarier würden Urlaub erhalten, so daß sie an den Sitzungen teilnehmen könnten.

Japanische Artillerie für den westlichen Kriegsschauplatz.

hd. Genf, 14. Nov. Meldungen aus Marseille besagen, daß ein Transport von 17 Schiffen mit japanischer Artillerie unterwegs sei und dort binnen kurzem landen müsse.

Belgiens Schuld.

Berlin, 14. Nov. Daß die Franzosen den Einmarsch in Belgien lange vor dem Ausbruch des Krieges beschlossen haben, wird durch die Aussagen einer großen Anzahl verwundeter Franzosen bestätigt, die sich in einem Münchener Reservelazarett befinden.

Eine Bekanntmachung der deutschen Behörde in Belgien.

Wiederholte Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit. Br. Brüssel, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Die deutschen Behörden haben eine Bekanntmachung an die Bevölkerung ergötzen lassen, die besagt: Die deutsche Regierung hat vor einiger Zeit der Bevölkerung den Rat erteilt, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, da die deutsche Regierung unter allen Umständen die Arbeitslosigkeit und die dadurch entstehende Not zu verhindern wünscht. Trotz aller Bemühungen weigert sich aber die belgische Bevölkerung, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die deutschen Behörden erneuern hiermit den Befehl zur Wiederaufnahme zur Arbeit, die jetzt durchaus möglich ist, da sowohl der Post- wie der Eisenbahnverkehr zurzeit beinahe als normal zu bezeichnen ist. Sollte aus diesem Befehl keine Folge geleistet werden, so wird die Verteilung von Lebensmitteln an diejenigen verboten werden, die nur deshalb ohne Arbeit sind, weil sie die ihnen angebotene Arbeit verweigern.

Die bisherigen Verluste der Engländer 57 000 Mann.

hd. Kopenhagen, 14. Nov. Nach einer Mitteilung, die Asquith im Unterhause machte, haben die Engländer bis zum 31. Oktober 57 000 Mann verloren.

Englische Befürchtungen.

W. T. B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) In einem Leitartikel zur Rede Asquiths bei der Eröffnung des Parlaments schreibt die „Times“: Die gegenwärtigen Rekrutierungsmethoden sind hoffnungslos und unwirksam. Wenn wir an der Aufgabe der Vernichtung der deutschen Militärmacht vollen Anteil nehmen wollen, müssen wir viel mehr Menschen ausheben als bisher. Wir müssen unsere ganze verfügbare Kraft zur Anwendung bringen, um den Feind aus Frankreich und Belgien zu vertreiben und den Krieg auf deutsches Gebiet zu tragen. Die Deutschen kämpfen mit Verzweiflung. Ihre letzte Hoffnung auf Erfolg ist, den linken Flügel der Verbündeten zu durchbrechen. Sie sind in Flandern noch nicht endgültig unterlegen. Gestern haben sie sogar einen gewissen Erfolg errungen, denn sie sind in Dixmuiden eingedrungen. Sie behaupten die

Vorteile, die sie auf anderen Punkten errungen haben. Wenn diese Erfolge auch nicht mehr als das unvermeidliche Hin und Her auf der Schlachtlinie sind, das man tagtäglich beobachten kann, so ist doch der Druck immer fürchterlicher. Was wir brauchen, sind Männer. Wir brauchen sie sofort, wenn der Sieg unser sein soll.

Ein Anschlag auf die Petroleum-Tanks in Boulogne.

hd. Stockholm, 14. Nov. Auf die großen Petroleum-Tanks im Hafen von Boulogne wurde am Montagabend, wie über London bekannt wird, ein Anschlag verübt. Die französischen Behörden lassen nicht die geringste Einzelheit über das fähne Unternehmen bekannt werden. Man weiß nur, daß der französische Wachtposten, der die Angreifer festnehmen wollte, tot aufgefunden wurde.

Der Papst und die Kathedrale von Reims.

Die „Agence Havas“ verbreitete in der vorigen Woche die Nachricht, der Papst habe in einem Brief an den Erzbischof von Reims seiner Entrüstung über die Beschädigung der dortigen Kathedrale Ausdruck gegeben. Die Pariser Blätter teilen den Wortlaut dieses Briefes mit. Es ergibt sich daraus, daß sich der Papst jeder Äußerung darüber enthalten hat, wenn er die Verantwortung für die Beschädigung von Reims zuweise, und selbst das nationalistische „Echo de Paris“ muß zugeben, daß man aus seinem Briefe nur auf „indirekte“ Weise eine Beurteilung der deutschen Kriegsführung herauslesen könne.

Näheres über den türkischen Sieg im Kaukasus.

8000 Russen tot und verwundet, 500 gefangen. — 10 000 Gewehre und Munition erbeutet.

W. T. B. Konstantinopel, 14. Nov. (Nichtamtlich.) In dem Kampfe bei Köprüköi, der am 11. und 12. November stattgefunden hat, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebensoviel Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition.

Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande in der Richtung auf Antef zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umgebungs- bewegung unserer Truppen. Die Rückzugslinie der Russen konnte daher nicht vollständig abgeschnitten werden; die Verfolgung wird jedoch fortgesetzt.

Eine türkische Darstellung der bisherigen Vorgänge an der russischen Grenze.

W. T. B. Konstantinopel, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgendes Communiqué des Hauptquartiers über die Vorgänge an der Ostgrenze, über welche aus strategischen Gründen noch nicht berichtet werden konnte: Die Russen suchten an der Landgrenze den überraschenden Angriff zu wiederholen, den sie gegen unsere Flotte versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie am 1. November in fünf Kolonnen die kaukasische Grenze. Es steht außer Zweifel, daß die Durchführung einer solchen Bewegung nur nach langen Vorbereitungen erfolgen konnte. Trotz dieser Vorbereitungen und dieses Angriffes des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit viel Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Zunächst schoben sie sich, indem sie dem Feinde starke Schläge beibrachten, sehr langsam zurück. Wir fügten den Russen zahlreiche Verluste zu und setzten durch diesen Zeitgewinn unsere Nachschube in den Stand, die notwendigen Stellungen einzunehmen. Angesichts des beständigen Widerstandes unserer Vortruppen konnte der Feind, der alle seine Kräfte sammelte, erst vier Tage nach Überschreiten der Grenze in die Gegend von Kolbachi und Köprüköi gelangen. Ein Angriff der Kosaken gegen Köprüköi wurde durch eine unserer Divisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 6. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann Verschanzungen zu errichten. Unsere inzwischen in Zwischenräumen eingetroffenen Truppen hielten den Vormarsch des Feindes auf. Unsere Infanterie traf die notwendigen Vorbereitungen zum Sturmangriff. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Der Feind leistete in den starken Stellungen, welche er im Westen von Köprüköi errichtet hatte, Widerstand. Am 8. November wurde unsere Offensive fortgesetzt. Am Nachmittag drangen unsere tapferen Truppen weiter ruckwärts in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen, welche von vier Infanterie-Regimenten, einem Artillerie-Regiment und einer Kavalleriedivision verteidigt worden waren. Der Feind zog sich zurück und besetzte eine andere Stellung in der Umgebung von Köprüköi, wo Verstärkungen eintreffen begannen. Am 9. November hatten wir vor uns eine russische Division und das ganze erste kaukasische Korps. Die feindliche Front erstreckte sich in einer Länge von 15 Kilometern von dem Araxfluß im Süden bis zum Gebirge im Norden. Der Feind hatte in der ganzen Ausdehnung der Stellung Befestigungen errichtet und verfügte hinter dem linken Flügel über starke Reserven. Am 10. November traf unsere Armee die notwendigen Maßnahmen, um zur Offensive überzugehen. Sie begann am 11. November früh mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen gegen Mittag mit dem Bajonett

Raprikozi, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Bei Einbruch der Nacht waren drei Viertel der feindlichen Stellungen von unseren Truppen besetzt. In der Nacht wurde mit dem Bajonett auch die Höhe 1905 östlich von Raprikozi, der letzte feindliche Stützpunkt, genommen. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Alle feindlichen Stellungen waren genommen. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht. Unsere unerschrockene, unermüdete Armee nahm die Verfolgung des Feindes auf. Infolge dieser Niederlage des Gros der feindlichen Armee besteht kein Zweifel, daß die schwachen feindlichen Streitkräfte, die vor Torkum und Maratissi gehalten haben, gleichfalls verjagt werden. Ungeachtet der künftigen Kämpfe und des gebirgigen Terrains ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangener und Deserteure, deren Zahl noch nicht geschätzt werden kann, beweist, wie erschüttert die Moral des Feindes ist.

Ein Bericht des türkischen Hauptquartiers.

W. T.-B. Konstantinopel, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: In der vergangenen Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Wilajets Trapezunt besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Russland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurboghlu eingenommen.

Das ungeheure Vordringen der Türken.

Br. Konstantinopel, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Str. Vln.) Die Türken überschritten an mehreren Stellen die russische Grenze. In der Zone von Kasistan flüchteten die Russen in vollkommener Auflösung, da sie dem ungeheuren Angriff nicht standhalten konnten. Der Vormarsch der Türken dauert fort. Kasistan ist an der Küste des Schwarzen Meeres gelegen und der nördlichste Teil des Wilajets Trapezunt.

Das Manifest des Sultans.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Das Manifest des Sultans, das wir bereits im Auszug mitteilten, hat folgenden Wortlaut: An meine Armee und Flotte! Infolge der Erklärung des Krieges zwischen den Großmächten war ich unter die Waffen berufen, um nötigenfalls gegen die auf eine Gelegenheit lauernden Feinde die Rechte und die Existenz unserer Regierung und unseres Landes zu verteidigen, die stets unerschrocken, unermüdeten Angriffen ausgesetzt waren. Während wir uns so bemühten, die Neutralität des Landes zu wahren, eröffnete die russische Flotte, welche in das Schwarze Meer ausgedrungen war, um im Bosporus Minen zu legen, plötzlich das Feuer gegen einen Teil unserer Flotte, der gerade Manöver abhielt. Während wir erwarteten, daß Russland diesen allem Völkerrecht widersprechenden Angriff wieder gut machen werde, hat dieser Staat ebenso wie seine Verbündeten Frankreich und England die Beziehungen zu unserer Regierung abgebrochen, indem sie ihre Botschafter abberiefen. Unmittelbar darauf überschritt die russische Armee unsere Ostgrenze, während die vereinigte englische und französische Flotte die Dardanellen und ein englisches Schiff Adana bombardierten. Angesichts der aufeinander folgenden verräterischen Feindseligkeiten waren wir gezwungen, den Frieden aufzugeben, welchen wir immer wünschten, und im Verein mit Deutschland und Österreich-Ungarn zu den Waffen zu greifen, um unsere geschnittenen Rechte zu verteidigen.

Seit drei Jahrhunderten hat Russland unserem Reich schwere Nachteile zugefügt und sich immer bemüht, sich durch Kriege, sei es durch jede Art von List und Intrigue, jede sich kundgebende Aufrüstung, die zur Erhöhung unserer nationalen Kraft und Größe hätte führen können, zu unterdrücken. Russland, England und Frankreich, welche Millionen von Muslimen unter ihrer tyrannischen Verwaltung hatten, haben niemals aufgehört, Hintergedanken gegen unser auserwähltes Kalifat zu hegen, mit welchem die Muslimen durch Religion und Gefühl verbunden sind. Sie sind die Urheber und Anstifter alles Unglücks und Ungemachs, das gegen uns gerichtet war.

Durch den großen Heiligen Krieg, den wir heute unternehmen, werden wir mit Gottes Hilfe den Angriffen ein Ende setzen, welche einerseits gegen den Ruhm unseres Kalifats, andererseits gegen die Rechte unseres Reiches gerichtet waren. Die ersten Schläge, welche wir mit der Hilfe Gottes und dem Beistand des Propheten unseren Feinden durch unsere Flotte im Schwarzen Meer und mit unserer tapferen Armee in den Dardanellen und an der Grenze des Kaukasus versetzt haben, haben unsere Überzeugung verstärkt, daß unser Kampf auf dem Wege des Rechts von Sieg gekrönt sein wird.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.

Winterschlacht.

Armee-Oberkommando Ost, 11. November.

Schon zweimal ist die russische Offensive blutig zusammengebrochen. Aus dem ungeheuren Menschenhaufen sind immer neue Massen herangeworfen worden, und es hat den Anschein, als ob der Versuch, in Ost- oder Westpreußen einzudringen, durchaus wiederholt werden soll. Vermutlich spielen den russischen und wiederholte Nachschüsse der Verbündeten eine Rolle bei einem Versuch, der rein militärisch nicht völlig zu verstehen ist. Daß man billige Lorbeeren nicht pflücken kann, sollte doch der Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch, der nicht vergessen kann, daß es sich in Jasterburg so häufig „Kajetan“ spielte, eingesehen haben. Tannenberg und die Masurischen Seen beim ersten Versuch, Augustowo, Philipowo, Suwalki, Schirwindt beim zweiten, sprechen eine deutliche Sprache. Nacheinander und gleichzeitig sind die drei Unterführer vor unserer Ostfront, Rennenkampf, Michailow und der tüchtige Schillinski geschlagen worden; es wird auch diesmal die inzwischen kaum verbesserte russische Armee ihren beinahe verzweifeltsten Vorstoß blutig bezahlen müssen.

Daß inzwischen Stärke und Richtung hier nicht abgeschätzt werden soll, zum Opfer fallen können, ist möglich; bei der Lage von Ostpreußen, das nach zwei Seiten eine wenig glückliche Grenze gegen Russland hat, wird sich solch ein- und Herspielen des Krieges an den Grenzstreifen nicht immer vermeiden lassen. Die Offensivkraft der russischen Armee wird aber zu der neuen Aufgabe nicht mehr hinreichend sein, der derzeitige Stand der Dinge gibt zu Verunsicherungen keinen Anlaß. Es war von vornherein anzunehmen — und es ist hier gebührend betont worden —, daß die Entwidlung des Feldzuges im Osten nur langsam vor sich gehen könne, daß der recht schwierige zweite Teil erst im Beginn liege. Das

wird. Die Tatsache, daß die Gebiete und Armeen unserer Feinde heute unter dem Druck unserer Verbündeten stehen, erhöht noch diese Überzeugung.

Keine heldenmütigen Soldaten! Haltet nie ab von der Festigkeit und der Ausdauer in diesem Heiligen Kriege, den wir gegen die Feinde eröffneten, die unsere heilige Religion und unser teures Vaterland angreifen wollen.

Stützt Euch wie Löwen unerschrocken auf den Feind, weil ebenso wie unser Reich noch das Leben und die künftige Existenz von 300 Millionen Muslimen, die ich durch das heilige Jehos zum Heiligen Krieg aufrufen habe, von Eurem Sieg abhängen.

Die Wünsche und Gebete von 300 Millionen unsterblicher, gebrüderter Gläubigen, welche in den Moscheen und Meschids so wie in der Kaaba sich mit Inbrunst an den Herren der Welten wenden, sie begleiten Euch, Soldaten, meine Kinder! Die Pflicht, die Euch heute obliegt, war niemals bis jetzt irgend einer anderen Armee der Welt auferlegt. Setzt, indem Ihr diese Pflicht erfüllt, das Ihr würdige Nachkommen der Armee der Osmanen seid, welche einst die ganze Welt erzittern ließen, damit der Feind nicht mehr wage, an unser heiliges Gebiet zu rühren und die geweihte Erde der Hebräer, die die göttliche Kaaba und das Grab des Propheten birgt, zu stören. Zeigt in wirksamer Weise dem Feinde, daß eine Armee und eine Flotte der Osmanen besteht, die dem Tode für den Herrscher trotz und ihre Religion, ihr Vaterland und ihre militärische Ehre mit den Waffen zu verteidigen wissen wird, da das Recht und die Gerechtigkeit auf unserer Seite, die Ungerechtigkeit und die Unterdrückung auf der Seite unserer Feinde sind. Es besteht kein Zweifel, daß zur Vernichtung unserer Feinde uns die Gnade des Allmächtigen und der geistige Beistand des Propheten uns helfen und uns beschützen werden. Ich bin überzeugt, daß wir aus diesem Heiligen Krieg glorreich und mächtig hervorgehen werden. Vergesst nicht, daß Ihr in diesem Krieg die Waffenbrüderschaft mit zwei der bedeutendsten und mächtigsten Armeen der Welt eingetragt. Mögen Eure Kämpfer den Märtyrern, die Euch vorausgegangen sind, einen neuen glücklichen Sieg bringen. Möge der Säbel derjenigen, die überleben werden, scharf sein.

gez. Mehmed Reschad.

Große Versammlungen in Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Eine Demonstration der Perser für den Heiligen Krieg begann heute in Stambul vor dem von Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an seinen Besuch im Jahre 1898 gestifteten Bräunbrunnen vor der Moschee Sultan Ahmeds. Die Perser Konstantinopels sammelten sich vor dem mit der persischen und der islamitischen Flagge geschmückten Brunnen, auf dem die Redner standen. Die Teilnahme der Bevölkerung war allgemein, viele Tausende bedeckten den ganzen Platz. Redner waren der Hadscha Ismail Hoberi, ein vor den Russen geflüchteter Abgeordneter des Provinzialrats, dann der Direktor der hiesigen persischen Zeitung „Haber“. Sie forderten zu dem Heiligen Kriege gemeinsam mit den Freunden und Verbündeten des Islam, nämlich mit Deutschland und Österreich-Ungarn, auf, deren Waffenstücken die Begeisterung der ganzen islamitischen Welt erregen. Nach mehreren anderen Rednern zog ein riesiger Zug durch die mit Flaggen geschmückten Straßen nach Bera und veranstaltete vor der österreichischen und der deutschen Botschaft große Kundgebungen.

Die Kämpfe in Aegypten.

Berlin, 14. Nov. Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Rom berichtet wird, berichten in Neapel eingetroffene Reisende aus Alexandria über große Truppenaufgebote in allen Ägypten. Es werde fieberhaft an den Verteidigungsarbeiten gearbeitet. Die Araber verhielten sich vorläufig noch ruhig, würden aber in den Kampf eingreifen, sobald es ihnen gelingen sei, in Ägypten einzudringen.

Die Vernichtung türkischer Transportschiffe.

Aus Kopenhagen wird dem „D. L. A.“ gemeldet: Der russische Marinestab meldet über die Vernichtung türkischer Transportschiffe folgendes: Der Chef der russischen Flotte entsandte, als man sich dem Hafen von Sogulbat näherte, zwei Schiffe in den Hafen, um die Gebäude und Werkstätten am Hafen zu zerstören. Diese Aufgabe wurde glücklich gelöst und außerdem ein im Hafen liegender Dampfer zerstört und in Grund geschossen. Fast gleichzeitig entdeckte ein anderer russischer Kreuzer auf See einen mit Soldaten gefüllten Transportdampfer, der eiligt der Küste zufuhr. Der Kreuzer verfolgte ihn und schoß ihn in Grund. Die russische Flotte entfernte sich darauf. Kurze Zeit später entdeckte man im Nebel zwei feindliche Transportschiffe, von

denen das eine, „Ribhat-Pascha“, die türkische Kriegsflagge führte. Russische Torpedoboote entdeckten noch ein drittes Transportschiff. Alle drei Schiffe, beladen mit Munition, Automobilen, Flugmaschinen und Kanonen, wurden in Grund geschossen. Wir retteten 238 Mann, darunter auch mehrere Offiziere. Die Transportschiffe waren nach Unieh bestimmt, um von dort Truppen nach Trapezunt überzuführen.

Vor der Kriegserklärung des Emirs von Afghanistan an Russland.

Br. Kopenhagen, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Str. Vln.) Nach einer Petersburger Nachricht hat der Emir von Afghanistan der russischen Regierung zur Kenntnis gebracht, daß er sich dem Aufruf des Kalifen zur Verteidigung des Islams unterworfen habe. Der russische Geschäftsträger hat Kabul verlassen.

Zum Untergang der „Emden“.

Weitere Einzelheiten.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) „Morning post“ meldet aus Sydney: Das australische Marineamt erhielt folgende Nachricht von den Kokos-Inseln: Die „Emden“ traf mit bewaffneten Baracken ein, die zwei Boote schleppten und 40 Mann, 3 Offiziere und 4 Magazins landeten. Nach der Zerstörung der funktentelegraphischen Instrumente und Maschinen außer dem Kondensator und dem Refrigerator führten die Mannschaften nach dem Schiffe ab. Inzwischen wurde die „Sidney“ am Horizont gesichtet. Die „Emden“ lag sofort in See und ließ die Landungsabteilung in den Booten zurück. Die „Emden“ eröffnete das Feuer, sie schoß anfangs sehr gut, verlor zwei Schornsteine und fing binnen einer Stunde Feuer am Heck. Drei Mann der „Sidney“ wurden getötet und 15 verwundet. Die „Emden“ liegt jetzt auf dem Strand nördlich von Keeling und ist verbrannt. Der Kapitän der „Sidney“ sagt, daß sich nur 60 Mann auf der „Emden“ befinden. Die „Sidney“ fuhr nördlich von Keeling, um den Verwundeten der „Emden“ zu helfen, die dort gestrandet waren, aber später nach den Kokos-Inseln zurückkehrten. Man erzählt weiter, daß die Anwesenheit der „Emden“ durch Funkentelegraphen von Beamten der Eastern Cable Co. auf den Kokos-Inseln gemeldet worden ist. Die Eastern Cable Co. erhielt die erste Mitteilung, daß die „Emden“ gesichtet wurde.

Die gelandeten Deutschen auf einem Segelschiff abgefahren.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus Keeling: Die „Emden“ traf mit Vollkraft am Montagmorgen 6 Uhr ein. Sie führte keine Flagge und hatte einen vierten Schornstein. Sie setzte zwei Boote aus, die 3 Offiziere und 40 Mann mit vier Maschinengewehren landeten. Sie zerstörten die Kabelstation und die dort befindlichen Instrumente. Darauf machten sie sich an das Durchschneiden des Kabels. Die „Emden“ gab um 9 Uhr das Signal zur Abfahrt, aber es war zu spät. Die Inselbewohner sahen bereits ein anderes Kriegsschiff auftauchen, das sofort auf eine Entfernung von 3300 Meter den ersten Schuß abgab. Als die „Emden“ näherkam, gelang es ihr, einen Schornstein und einen Mast der „Emden“ wegzuschießen. Beide Schiffe feuerten heftig und entfernten sich schnell. Die Inselbewohner sahen und hörten darauf nichts mehr. Die Bemannung der „Sidney“ erzählte am nächsten Morgen, daß sie ihre Schnelligkeit benutzte, um sich außerhalb des Bereichs der Kanonen der „Emden“ zu halten, bis diese auf den Strand lief. Das Gefecht dauerte 80 Minuten. Nur zwei Schiffe der Deutschen trafen, töteten 4 Mann und verwundeten 14. Beide Kreuzer versuchten vergeblich, einander zu torpedieren. Am Abend schifften sich die gelandeten deutschen Matrosen auf einem alten Schoner ein, der einem Bewohner der Insel gehörte. Nachdem sie Kleider und Vorräte requiriert hatten, fuhren sie ab. Man hat von ihnen nichts weiter gesehen.

Fregattenkapitän v. Müller wird nach England gebracht.

Br. Rom, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Str. Vln.) Londoner Nachrichten zufolge werden Kapitän v. Müller, der Befehlshaber der „Emden“, und Leutnant J. S. Prinz Franz Joseph von Hohenzollern nach England gebracht.

Humorvolle Streiche des Fregattenkapitäns v. Müller.

Br. Mailand, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Str. Vln.) Die „Gazette Popolo“ erzählt von dem guten Humor des Kapitäns der „Emden“ v. Müller, der ihn in der ganzen Welt spazieren

Ende wird sich in dem Nahmen vollziehen, den sich unsere Heeresleitung gestellt hat. Es ist im russischen Feldzug bisher noch stets so gewesen, daß wir den Russen unseren Willen aufgezwungen haben, man kann gewiß sein, daß wir es auch diesmal tun.

Dem kleinen Offensivstoß auf Szittlehmen, über dessen Abweisung ja amtlich berichtet wurde und dessen letztes Zusammenbrechen ich lebhafte miterleben konnte (in dem „Nachgefecht“ handelte es sich um diesen russischen Angriff), folgte ein neuer Vorstoß von etwas nördlicherer Stelle aus. Der Generalkommandant, dem die Berichterstattung der Presse zugeteilt ist, der liebenswürdige Hauptmann G., gab uns Gelegenheit, dem letzten Akt dieser neuen nutzlosen russischen Offensivbewegung beizuwohnen.

Ein glühender blauer Winterhimmel, unter dem wir unsern Ziele, dem Dorf und Gut A., zusehnten, spannt sich über die hartgefrorene Straße. Wagen auf Wagen mit Flüchtlingen fährt vorüber. Die kleinen ostpreussischen Pferde gehen im festen Trab, kleine Fohlen umraben die Mutterstuten, die während in ihrer Ausdauer sind, wie sie den schweren Wagen vorwärtsziehen. Es sind Ostpreußen. Es scheint mir, vielleicht ist es auch die strahlende Winter Sonne, die über der Straße liegt, ich weiß es nicht, aber es scheint, als ob auch das Fluchten zur Gewohnheit werden könnte. Dieselben Jüge habe ich vor Monaten gesehen, da war das Weltzeug in untrügender Verbindung mit dem Vogelbauer, und die unnützlichsten Dinge nahmen während viel Platz fort. Jetzt ist alles beinahe sachgemäß verpackt, das Nimmzeug ist in Ordnung, für die Kinder ist vorgesorgt, und die Fahrt geht flott und glatt. Ich weiß, daß hinter diesen festen Gesichtern viel Herzleid gebannt ist, ich weiß, daß diese Menschen an ihren verlassensten Wohnstätten mit einer stummen Liebe hängen, die nicht spricht, aber das äußerliche Bild ist ruhiger geworden. Mit Staunen stelle ich fest, daß die Menschen selbst in das Elend Ordnung bringen können, daß sie in dieser tätigen Ordnung ein Mittel haben, es zu vergessen.

Die Wagen werden seltener. Wir fahren mit siebzig bis achtzig Kilometer. Rechts nach vorn ist eine deutsche Batterie zum Feuern bereit. Kavalleriepatrouillen reiten über die Felder, eine Feldküche scheint eben verteilen zu wollen. Da faßt es plötzlich über unsere Köpfe. Ein paar Meter weiter im Strahengraben schlägt eine russische Granate ein, bei dem harten Boden fliegen die Sprengstücke bis zu dem Auto heran. „Unser“ Hauptmann läßt höchste Geschwindigkeit einstellen, und in rasendem Tempo fliegen wir von der bestirnten Zone, die bald von Granatentrümmern durchlöchert sein muß.

Nach vor ein paar Stunden war die Höhe, auf die wir zufuhren, und die Straße in russischen Händen. Wir müssen das Tempo verlangsamen. Zerschossene Wagen, todumgeworfene Pferde sperren den Weg.

Unsere Infanterie auf den Höhen ist in weit auseinandergezogenen Truppen bereit zum Vorstoß. Die Artillerie funkt in einem kleinen Wald, der dunkelgrün aus der hellen Landschaft sich abhebt. Es ist so kalt, daß der Atem weiß in der Luft steht; in der kühlen Klarheit sieht man deutlich, wie die Granaten die Zweige von den Bäumen schlagen. Der Wald ist still, schön, leuchtend in dem sonnigen Mittag, es ist, als ob der Herzgeruch mit leichtem Wind herüberwehte, stärker die Granaten das Gesträuch niederschmettern.

Es wird festgestellt, daß der Wald von den Russen geräumt ist. Alles geht vor. Fern rechts das Infanteriesignal zum Avancieren.

Wir durchschreiten das Waldstück. Ein kleiner, uralter, vergessener und verlassen Friedhof schläft mitten in dem Waldstück. Die Granaten haben ein Grab aufgerissen, mürbe Knochen splitter und morsches Holz liegen auf dem braunen Triester. Die helle Winter Sonne streift über die gesunkenen Gitter. Ein kurzer Wind. Weiter! Die Schläge gehen so eilig vorwärts, daß nicht Zeit ist, alten Friedhöfen nachzutraumern. Am jenseitigen Waldrand fährt unsere Artillerie auf, um die abziehenden Russen noch zu fassen. In gestrecktem Galopp reiten die Offiziere vor, dann

pathisch mache. Im September fragte v. Müller durch Radiotelegramme die indische Regierung an, ob sie ihm die englische Post anvertrauen wolle, um sie von Kalkutta nach Rangoon zu bringen. Ein andermal fragte der Kapitän durch Funkentelegraphie den Kommandanten eines englischen Dampfers, ob er nicht von einem deutschen Kreuzer gehört habe, der im Golf von Bengalen sein Unwesen treibe. Der Kapitän des Handelschiffes verneinte diese Frage, im Golf von Bengalen existierten keine deutschen Dampfer. Wenige Minuten darauf tauchte die „Emden“ am Horizont auf und kaperte das englische Schiff.

Zur Tätigkeit der „Karlsruhe“.

hd. Mailand, 14. Nov. Der „Corriere della Sera“ gibt die Erzählung eines Kapitäns Konter vom holländischen Dampfer „Maria“ wieder, der auf dem Wege von Rotterdam nach Velsaft an der brasilianischen Küste von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ angehalten wurde. Die ganze Besatzung wurde auf das Handelschiff „Krefeld“ verbracht, wo sich bereits die Mannschaften von 14 anderen von der „Karlsruhe“ in den Grund gebohnten Handelsdampfern befanden.

Zum Untergang des Torpedokanonenbootes „Niger“.

Br. Haag, 14. Nov. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Vln.) Londoner Depeschen zufolge wurde die Explosion auf dem von einem deutschen Unterseeboot vernichteten englischen Torpedokanonenboot „Niger“ vom Ufer aus deutlich gesehen. Unter der Bevölkerung entstand eine große Panik. Fünf Torpedoboote stürmten in die See, um das Unterseeboot zu suchen, wobei zwei zusammenstießen und eines am Bug schwer beschädigt wurde.

Großadmiral Tirpitz an den Flottenbund deutscher Frauen.

W. T.-B. Leipzig, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Zwischen der Vorsitzenden des Flottenbundes deutscher Frauen und dem Staatssekretär v. Tirpitz fand anlässlich des Verlustes der „Emden“ folgender Despatcheswechsel statt: „Eurer Erzählung befreit sich der Flottenbund deutscher Frauen zu dem tiefstermerglichen Verluste des ruhmreichen Kreuzers „Emden“ seine herzlichste Teilnahme auszusprechen. Das ganze deutsche Volk wird mit uns trauern. Marie Peters, Bundesvorsitzende.“ — „Dem Flottenbunde deutscher Frauen sage ich für den Ausdruck der Teilnahme an dem Verluste des Kreuzers „Emden“ aufrichtigsten Dank. Als Trost kann das Kreuzerfahrgeschiff, das das Schiff seine Pflicht in hervorragender Weise erfüllt und ein glänzendes Vorbild deutschen Wagemuts und deutscher Ausdauer für alle Zeiten gegeben hat. Großadmiral v. Tirpitz.“

Ein Gruß an die deutsche Flotte.

Der österreichische Konteradmiral Franz Nitzl schreibt in der „Neuen Freien Presse“ in Wien: Britannia rule the waves? Lange galt dieses Vied als Axiom. Herrscht heute Britannia noch in den Weltmeeren? Der „Emden“ und der „Karlsruhe“ Kapernfahrten, der effektvolle Kreuzer, den sie gegen die englische Handelsflotte führten, fing an, das Fundament zu untergraben. Auf welchem Englands unbedingte Beherrschung der Weltmeere ruhte — nein, zu ruhen schien. Aber blieb noch immer der eine, freilich schwache Trost zurück, die schnelllaufenden deutschen Kreuzer waren unauffindbar, sie hatten sich nach keinem ebenbürtigen Gegner gestellt, richtiger gesagt, der Gegner konnte sich nicht stellen. Aber wenn einmal ein gleichwertiges britisches Schiff mit ihnen zusammentrifft, dann — und sie sind jetzt gleichwertig zusammengekommen. Die Deutschen führten auf dem Papier mehr schwere Geschütze, dafür brachte ein englisches Schiff zwei schwere neue Geschütze in den Kampf. Dafür trugen die englischen Schiffe mehr mittlere Geschütze und waren — wieder auf dem Papier — den deutschen Schiffen an Geschwindigkeit überlegen. Der Kampf stand also so, daß nicht die Überlegenheit an Material, nicht die toten Geschützmaschinen, sondern der sie belebende Geist die Entscheidung bringen mußte. Und er hat sie gebracht — stolz und herrlich für unsere Waffenbrüder am Nord- und Ostseestrand! Was jetzt ausgefochten wurde, das läßt sich nicht mehr in einen Zufallserfolg umbilden, läßt sich nicht mehr dem kühlen Todesmut eines einzelnen zuschreiben, mit dem man die unergänzlichen Taten des „U 9“ so gern bemöhteln möchte. Das war der Geist, der durch die deutsche Flotte weht und der jetzt wohl den ärgsten Pessimisten nicht mehr zweifeln

läßt, wo siegreiches Heldentum, gepaart mit eisernem Ordnungssinn und nie erlahmender Tatkraft, zu suchen sind. Der Telegraph brachte die Nachricht, daß unser alter kleiner Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ in die See versunken ist. Deutsche Kameraden zur See! Ihr habt uns furchtbar schön gerächt für das unter den beiden Kaiserstaaten ganz selbstverständliche Opfer, das wir in treuer, nie wankender Bundesgenossenschaft im hoffnungslosen Kampfe um die Flaggenehre im fernen Osten euch freudig brachten, ihr habt im gleichen Kampfe den Sieg an eure Flagge gehetzt. Glückauf zu dem neuen Erfolg! Er möge das Vorspiel sein zu größeren Siegen zur See, an denen wir, die wir euch kennen, nie gezweifelt haben. Und sollte es uns einmal beschieden sein, uns zur See zum Kampfe zu stellen, wenn nicht dreifache Übermacht uns erdrückt, dann wollen wir des von euch so herrlich gegebenen Beispiels eingegeben der Welt beweisen, daß unsere Schiffe nicht nur ruhmreich untergehen, daß sie auch siegen können! „Fürchte Gott, tue recht, scheue niemand!“ — „Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott!“ Nun, Kameraden, ihr fürchtet Gott und sonst niemand und helft euch selbst. Da kann auch Gottes Hilfe nicht fehlen, trotz des schweren Kampfes gegen die Übermacht. Siegreich möge immerdar die weiße Flagge mit dem eisernen Kreuz über den Meeren wehen, das ist der Herzenswunsch eurer Kameraden aus der Donaumonarchie.

Englische Spione.

Daß es immer noch englische Spione bei uns gibt, die mit einer unglaublichen Frechheit ihr Handwerk betreiben, zeigt ein in der „Times“ vom 10. November enthaltener Bericht über Vorgänge in Deutschland, der aus Lüttich vom 28. Oktober datiert ist. Der Korrespondent beschreibt, wie er erst den Versuch gemacht hat, über Benloos nach Deutschland zu kommen; da aber dort die Grenze gesperrt gewesen sei, sei er über Elten und Emmerich ungeführt nach Düsseldorf gekommen. Es ist ihm sogar gelungen, das Gefangenenerlager bei Wesel zu besuchen, welches er so zutreffend beschreibt, daß ein Zweifel an der Richtigkeit des Berichts ausgeschlossen ist. Er berichtet ausführlich, wie er mit zahlreichen gefangenen englischen Soldaten gesprochen habe, denen man die unglaublichen Lügen über England erzählt habe; er habe sie aber gründlich aufgeklärt, und dafür hätten sie ihm die Hände so fest gedrückt, daß er es für sicherer gehalten habe, sie in seine Taschen zu stecken. Ein Versuch, das Gefangenenerlager in Krefeld zu betreten, wo er englische Offiziere gefunden haben würde, die in Wesel fehlten, sei gescheitert, doch habe man ihm die schönen Gebäude und die großen Gärten gezeigt, in denen die englischen Offiziere ihre Zeit mit Cricket und Tennisspielen verbracht hätten. Er beschreibt dann die Zustände in Köln und erzählt zum Schluß mit allen Einzelheiten, und zwar vollkommen zutreffend, den zweiten Besuch eines englischen Fliegers in Düsseldorf, den er mit eigenen Augen beobachtet habe. Man fragt sich unwillkürlich, wenn das schon alles in der „Times“ steht, was wird dieser Mann erst der englischen Heeresleitung berichtet haben.

Russische Spione in Köln.

W. T.-B. Stettin, 13. Nov. Die russisch-polnischen Schnitter Wajsbischiwski und Jasprzewski sowie die Frau des Gefangenennamens wurden in Köln verhaftet. Sie sollen gekauert haben, sie würden dem Baron zu Hilfe eilen und wählten schon, an welcher Stelle sie durchkommen könnten. Außerdem wurden bei ihnen größere, für Schnitter unattributionelle Geldbeträge gefunden. Sie wurden nach Stettin verbracht und dem Kriegsgericht überwiesen. Ihre Aburteilung soll am Montag stattfinden.

Erfreuliche Folgen deutscher Aufklärung.

Nach dem „Lafalang“ läßt sich der „Petit Provençal“ aus Nordfrankreich über die Wirkung der von deutschen Fliegern abgeworfenen Flugblätter berichten: Unter unseren im Vas-de-Casals befindlichen Truppen, wo Engländer und Franzosen Schulter an Schulter streiten, herrscht die Meinung, daß man zwischen Lille und Dünkirchen für die Engländer die Kaskanien aus dem Feuer hole. Um dieses Thema drehen sich selbst die etwas peinlichen Gespräche zwischen den Offizieren der Verbündeten. Zum Glück (!) können sich die Mannschaften nicht untereinander verständigen, sonst läme es zu heftigen Auseinandersetzungen. Die großen Opfer, die uns der Kampf um Lille und Ypern kostet, werden von den Franzosen um so tiefer empfunden, als es sich, wie sie sagen, da um

den Bruchfall vor sich sah. Er ließ sich danach aber mit deutlichem Vergnügen gefangen nehmen. Er wurde an einen anderen Transport abgeführt. „Mancher macht im Schlaf sein Glück“, war vermutlich der Gedanke des Davonmarschierenden.

Die erfreulichen Resultate des Teilgefichtes werden ja wohl vom amtlichen Draht schon gemeldet sein, wenn diese Zeilen gesetzt werden. Es war das erste richtige Wintergefecht, in dem sie erungen wurden. Eine an dieser Stelle angelegte nutzlose russische Offensive verpuffte und der deutsche Gegenangriff schritt so schnell vorwärts, daß sich die Zahl der Gefangenen sehr rasch steigerte. Ein Vorpiel zum Winterfeldzug, das man gerne annehmen kann.

Kolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Was wir den Törken verdanken. Zu diesem Artikel schreibt ein Leser unseres Blattes: In dem vorgestern erschienenen Aufsatz von Dr. J. Stanzel ist das vielleicht Wichtigste, was wir den Törken verdanken, übergegangen worden. Wir verdanken ihnen nämlich unsere Militärmusik, die direkt auf die Janitscharenmusik zurückzuführen ist. Dieselbe bestand in der Hauptsache aus Musikinstrumenten, die alle türkischen Ursprungs waren, wie kleine und große Trommel, Becken, Triangel, Piffloflöten und Schellenbaum, an dem noch jetzt bei uns Mohlschneise angebracht sind. Die österreichische Armee war die erste, welche diese kriegerischen Instrumente von den Törken übernahm; von ihr aus drangen sie in alle europäischen Heere und fanden auch Eingang in das moderne Orchester.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Triple-Entente“, eine neue Komödie vom Tage von J. Dörmann und A. Engel, die an der Neuen Wiener Bühne ihre erfolgreiche Uraufführung erlebte, ist von der Direktion auch für

die „Gaul Albion“ handelt. Der obersten Kriegsführung kam zu Ohren, daß die Mannschaften in den Laufgräben ihre Ansichten über den Inhalt der Flugblätter austauschten. Es wurde in einem Befehl unter Androhung von Strafe verboten, sich mit den „abscheulichen Lügen und den niederträchtigen Entstellungen der preussischen Barbaren“ zu beschäftigen.

Russische Berichte.

W. T.-B. Berlin, 14. Nov. Der russische Generalstab läßt sich dahin vernehmen, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen auf der Front Stallupönen und Willstallen entwickelt hätten, und daß Johannisburg besetzt worden sei. Dagegen werden die Fortschritte der Deutschen bei Kalisch und Radzsa angegeben.

hd. Mailand, 14. Nov. Aus Petersburg wird telegraphiert: Ein gestern ausgegebenes Communiqué des russischen Generalstabes besagt: In Ostpreußen näherten wir uns den masurenischen Seen. Nördlich von Krakau in den Karpathen griffen wir die österreichisch-ungarische Nachhut an. Der San-Übergang bei Sanof wurde besetzt. Die Belagerung von Rzeszów, die während der feindlichen Offensive aufgehoben wurde, ist wieder hergestellt worden.

Die Leiden der deutschen Zivilgefangenen in Rußland.

W. T.-B. Berlin, 14. Nov. Im „B. Z.“ berichtet der Direktor des Deutschen Stadttheaters in Riga, Mairjortff, über die Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in Rußland, die in sieben Wochen in sieben Gefängnissen herumgeschleppt wurden.

Prof. Kohler über England und den Weltkrieg.

W. T.-B. Berlin, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Im Sitzungssaal des Herrenhauses sprach heute abend Professor Dr. Joseph Kohler über England und den Weltkrieg. Nach einem Überblick auf Englands herkömmliche Politik, die Feilschungen gegeneinander aufzuheben, hob Redner als Merkmal auf dem Wege dieses Weltkrieges hervor, die militärischen Vorberatungen zwischen England, Frankreich und Belgien im Jahre 1906, Greys Zusage zur Waffenhilfe an Frankreich im Jahre 1912 und das Attentat von Sarajevo, an dem ganz Serbien mitschuldig und Rußland Mitwisser sei. Der Redner betonte sodann die englische Politik in der entscheidenden Woche nach dem 24. Juni d. J. und zählte die Vorgehen Englands gegen das Völkerrecht auf. Er betonte, daß Belgien, nachdem es mit einem Bündnis seiner Neutralität gegen einen anderen Bündnis im Bündnis abgegeschlossen habe, bereits aus der Neutralität herausgetreten war, so daß diese Anfang August nicht mehr verfehlt werden konnte. Der Redner schloß damit, daß Deutschland nur vor England Ruhe haben werde, wenn es jenes auf die Knie zwänge und zu einem Staat zweiten Ranges mache. Wenn die Bomben über London fallen werden, werden wir alle jauchzen.

Aus dem englischen Unterhaus.

Die Absicht die Festnahme der Deutschen zu rechtfertigen sucht. W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Unterhaus. Ausführliche Meldung zu der Sitzung vom 12. November. Bonar Law führte u. a. aus: Ich teile niemals die Illusion, daß dieses nur ein Krieg mit den Regierenden in Deutschland sei, es ist ein Krieg mit der deutschen Nation. Bonar Law machte sich sodann die Verleumdungen gegen die deutsche Kriegführung zu eigen und fuhr dann fort: Es ist müßig, die Augen vor dem Patriotismus zu schließen, mit dem ihre Bürger sich zu den Waffen scharten, und vor dem Mut, mit dem sie auf dem Schlachtfeld kämpfen. Aber die Hilfsquellen der Verbündeten sind, wenn sie verfügbar gemacht werden können, weit größer als die unserer Feinde. Jedenfalls muß man alle Anstrengungen machen, um jeden Mann ins Feld zu schicken. Bonar Law stellte sodann einige Fragen, so insbesondere über die Beteiligung der Admiralität an der Verteidigung Antwerpen. Er fragte, da es ausschließlich eine militärische Operation war, weshalb Marineminister Churchill und nicht Lord Kitchener dorthin gegangen sei, wenn der Chef der Streitkräfte dorthin gehen mußte. Bonar Law erörterte sodann die Behandlung der Untertanen feindlicher Staaten und sagte: Niemand im Lande wünsche nachdrücklich zu handeln. Wir wünschen, ihnen keine Härten und Ungerechtigkeiten zuzufügen, wir wollen nur die Sicherheit, daß sie uns nicht schädigen. Ich bin sicher, daß die Nation zu wissen wünscht, nach welchen Grundsätzen die Regierung diese heikle Frage behandelt hat. Wir wünschen zu wissen, daß sie, indem

ein Gastspiel durch verschiedene österreichische Städte erworben worden. Die nächste reichsdeutsche Aufführung findet in Kürze an den Breslauer Schauspielbühnen statt.

Bildende Kunst und Musik. Das Verhalten des Malers Filip Vasko, der bei dem Kriegsausbruch die ungarische Staatsbürgererschaft ablegte und die englische erwarb, erregte in Budapest lebhafteste Mißbilligung. Als Ausdruck davon wurde in der Künstlergenossenschaft „Remise-Salon“ der Antrag gestellt, daß Vasko seine Namen aus der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen werde. Seine im Museum der Schönen Künste befindlichen Portraits wurden herabgenommen.

Julius Lieban, der Tenorbuffo des Berliner Deutschen Opernhauses, bezieht heute den Tag, an dem er vor vierzig Jahren zum erstenmal die Bühne betrat. Den allergrößten Teil dieser Zeit hat Lieban in Berlin gewohnt, lange Jahre am Kgl. Opernhaus, so daß der Künstler, zwar österreichischer von Geburt, doch völlig Berliner geworden ist und sich der herzlichen Meinung des Berliner Publikums erfreut. Den ersten Zeitumständen angemessen, wird der Tag ohne viel Aufhebens für Lieban vorübergehen. Abends wird er im Deutschen Opernhaus in der Rolle des Knappen Beil in Rorhings „Urbine“ auftreten.

Wissenschaft und Technik. Geheimrat Regierungsrat J. Briz, der bekannte Städtebauer, war beim Ausbruch des Krieges von seiner Kameradentour über das Palmas nach Madrid gekommen. Von dort ist er nun glücklich in Deutschland eingetroffen und hat seine Betätigung an der Technischen Hochschule Charlottenburg wieder aufgenommen.

Im „Gaulois“ fordert Frédéric Masson die französischen korrespondierenden Mitglieder der königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften auf, auf diesen Titel zu verzichten, nicht weil man deswegen eher den Sieg davontrage; es läge aber in einem derartigen Verzicht eine wahre Äußerung bürgerlicher Energie und ein kleines Opfer, das man den französischen Soldaten brächte, ohne deren Selbsttaten es in Frankreich bald keine Akademie mehr geben würde.

Die eines Tages verhältnismäßig wenig, am anderen Tage mehr tat, nicht von dem Zeitungsdruck beeinflusst wurde. — Premierminister Asquith sagte, der Krieg könne lange Zeit dauern, aber er zweifle, ob er so lange dauern werde, als man anfänglich angenommen habe. Je länger er dauert, desto mehr würden die Kräfte der Verbündeten sich imstande erweisen, die Deutschen auszufüllen und die Verluste zu ersetzen, bis sie endgültig den vollständigen Sieg errungen hätten. Die Verantwortung für die Expedition nach Antwerpen trage die Regierung als Ganzes. Der Kriegssekretär sei befragt worden. Asquith betonte, daß die Expedition ein wesentlicher und der bedeutendste Faktor in dem Feldzug gewesen sei. Betreffend die Behandlung der Ausländer sagte Asquith: Die Ansichten über die beste Methode in der Behandlung Gefangener seien mehrfache. Das erste Prinzip, nach dem die Regierung gehandelt habe, sei gewesen, verdächtige Personen unschädlich zu machen. Dieses sei geschehen während der ersten zwei Wochen nach dem Ausbruch des Krieges. Aber die Verzögerung der Spionage sei eine unendlich große Gefahr. Die Spionage sei nicht völlig beseitigt, wenn jeder Deutsche in England hinter Schloß und Riegel liege. Die Regierung habe geglaubt, daß die Vorsichtsmäßigkeit wünschenswert gewesen wäre, alle Ausländer zu internieren, nicht um völlig unschuldige Leute dauernd gefangen zu halten, sondern um sie einer Sichtung zu unterwerfen und zu entscheiden, wer freigelassen und wer im öffentlichen Interesse festgehalten werden müsse. Dieser Prozess, der schwierig und gefährlich sei, werde jetzt ausgeführt. Versehen kämen notwendigerweise von Zeit zu Zeit vor, aber er hoffe, daß sie in vollkommenem Einklang stehen mit dem gesunden Prinzip. Der Prozess werde, so weit die Regierung in Betracht komme und so weit diese es vermeiden könne, sicherlich mit keinem Übermaß an Härte und Grausamkeit für die Individuen durchgeführt. Wenn Unbequemlichkeiten und in einzelnen Fällen Härten vorkommen, so sei zuerst die Sicherheit des Landes zu berücksichtigen. Asquith rechtfertigt sodann die Zensur und betont, daß nach Möglichkeit alles nach Beratungen mit Frankreich geschehen müsse. Er erklärte schließlich noch die Verjüngung der Angehörigen der Soldaten und stimmte dem Vorschlag Bonar Law's zu, eine Kommission einzusetzen.

Die Zustimmung der englischen Arbeiterpartei zum Kriege.
W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Das Unterhaus nahm eine Adresse auf die Thronrede an. Der neue Führer der Arbeiterpartei, Henderson, wies dabei auf die Einigkeit aller Gesellschaftsklassen hin und sagte, seine Partei werde alles tun, um die Einigkeit bis zum Ende der großen gegenwärtigen Prüfung aufrechtzuerhalten. Die gesamte Arbeiterpartei sei mit der Regierung einig. Trotz des früheren Gegensatzes bleibe jetzt keine andere Wahl für die Nation, als den Krieg entschlossen bis zu einem befriedigenden Ausgang fortzusetzen. Die Dauer des künftigen Friedens hänge von der Vollständigkeit des Sieges ab. Die Arbeiterpartei werde fortsetzen, die Regierung überall zu unterstützen, in der Erwartung, daß diese die übernommene Aufgabe bis zu dem von allen gewünschten Ergebnis durchführen werde.

Vier Milliarden Mark englischer Kriegskredit

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet: Man erwartet, daß die Regierung einen Kredit von 200 Millionen Pfund Sterling fordern werde. Es wird beabsichtigt, einen nicht unbeträchtlichen Teil davon durch Steuern zu decken, die 30 bis 50 Millionen einbringen werden. Asquith hat die prinzipiell Anregung Bonar Law's angenommen, daß eine alle Parteien vertretende kleine Kommission die Verjüngung der Angehörigen der Soldaten regeln solle. Infolgedessen verzögerte die Arbeiterpartei darauf, einen Zusatz zu der Adresse auf die Thronrede einzubringen.

Das englische Oberhaus in Trauer.

Berlin, 14. Nov. Bei der Eröffnungssitzung des englischen Parlaments trugen, wie der „Deutschen Tagesztg.“ berichtet wird, fast alle Mitglieder des englischen Oberhauses Trauer, da fast jeder einen Verwandten hat, der auf Frankreichs Erde gefallen ist.

Lord Durham gegen die Sportfegerei in England.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, Lord Durham bedauere in einer in Sunderland gehaltenen Rede, daß die Zeit auf das Fußballspiel verwandt würde. Es wäre ihm lieber, wenn die Fußballspieler Arbeit trügen. Er wünschte fast, daß die Deutschen auf die Fußballspieler eine Bombe herabfallen ließen. Er glaube, daß dieses die beste Methode sei, um die jungen Männer zur Bekehrung zu bringen. Es sei keine eitle Drohung, zu behaupten, daß England in Gefahr sei.

Der Herzog von Braunschweig als englischer Peer.

W. T.-B. Berlin, 14. Nov. Verschiedene Blätter berichten, daß im englischen Unterhaus die Anfrage an den Premierminister Asquith gerichtet wurde, ob Maßnahmen getroffen worden seien, um den Herzog von Braunschweig, der den Titel eines britisch-irischen Peers führe und der jetzt die deutschen Truppen befehligt, dieses Titels zu entziehen und der Verurteilung, die damit verbunden sind.

Neue englische Annahme.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt: Die deutschen Behörden versuchen, uns bezüglich der Behandlung der untertanen feindlichen Staaten blind in die Augen zu streuen. Sie haben die Kühnheit zu sagen, daß sie jetzt die Engländer in Deutschland als Majorität der Wiederherstellung gefangen sehen. Die in England getroffenen Maßnahmen waren notwendig wegen deutscher Spione. Im Anfang der Internierung war vielleicht Grund zur Beschwerde über die Behandlung, solange die Unterbringung nicht organisiert war. Wir haben keinen Zweifel, daß diese Beschwerden so schnell wie möglich beseitigt werden. Es ist zu hoffen, daß die Regierung die neue Politik der Internierung feindlicher Untertanen ohne Furcht vor Drohung einer Vergeltung fortsetzt. Wenn die Regierung die Gefangenen bezüglich Unterkunft und Ernährung gut behandelt, haben weder Deutschland noch Deutsche ein Recht, über die Internierung zu klagen.

Englische Lügenberichte für deutsche Soldaten.

W. T.-B. Berlin, 14. Nov. In die Kriegsgefangenen deutschen Soldaten in England soll, wie die „Post“ berichtet, die „Vorgeschichte des Krieges“ in englischer Auffassung als Lektüre zugänglich gemacht werden.

Ein Oberkommissar für Südafrika.

W. T.-B. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Kapstadt vom 11. Nov.: Der frühere Premierminister der Kapkolonie Schreiner ist zum Oberkommissar für Südafrika ernannt worden.

Der österreichische Tagesbericht.

Die neueste Gefangenenzählung.

W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden ereignete sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung. In Tarnow, Jaslo und Krosno ist der Feind eingedrungen. — Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92 727 Mann gestiegen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die österreichischen Erfolge in Serbien.

Bei Krupanj 3000 Gefangene.

W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Zu dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien melden die Blätter: Nach unserem großen Sieg auf den Höhen von Kuliste wollten sich die Serben auf den Höhen von Kostainik sammeln und sich neu gruppieren. Sie wurden jedoch von den österreichisch-ungarischen Truppen vor der Durchführung dieser Absicht zum Kampf gezwungen. Kostainik wurde genommen, wodurch der Weg nach Krupanj frei wurde, welches am 9. November trotz hartnäckiger Gegenoffensive siegreich erobert wurde. Der Feind zog sich in der Richtung auf den Plecksa-Fluß zurück. Gleichzeitig sicherten sich unsere Truppen die vorzügliche Straße von Schabaz nach Voznica parallel mit der gleichnamigen, gleichfalls besetzten Eisenbahnlinie. Infolge unserer energischen aufeinanderfolgenden Angriffe sind die Verluste der Serben sehr bedeutend. Um Krupanj allein wurden 3000 Gefangene, darunter 40 Offiziere, gemacht, 8 Belagerungsgeschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Rückzug der Serben.

W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Der Feind zieht seinen Rückzug von Koceljewa und Baljewa gegen Osten fort. An der Save wurde Isce erobert und Beljin und Vranjani erreicht. Die feindliche Befestigungslinie Gomile-Dranginje ist bereits in unserem Besitz und Sopot und Stalac erreicht worden. Die von Westen und Nordwesten vordringenden Kolonnen sind gegen Baljewa herangefommen, wobei speziell die südlichen Kolonnen in schwierigstem Terrain bewundernswürdige Leistungen vollführten.

Eilige Verlegung des serbischen Hauptquartiers.

W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Nach aus Risch eingetroffenen Nachrichten ist das serbische Hauptquartier in größter Eile von Baljewa nach Madenoway verlegt worden.

Vergebliche serbische Annäherungsversuche in Sofia.

W. T.-B. Sofia, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Der seit drei Tagen hier weilende frühere serbische Minister Martinowitsch bemüht sich vergeblich in den hiesigen politischen Kreisen, die Grundlage für eine bulgarisch-serbische Annäherung zu schaffen. Die bulgarischen politischen Kreise verhalten sich vollkommen ablehnend, die amtlichen Kreise ignorieren Martinowitsch. Der russophile „Mir“ sagt: Wenn Martinowitsch heute von Versprechungen Bulgariens spreche, so sei jede Verständigung illusorisch; denn Bulgarien habe im Kriege des Balkanbundes gegen die Türken seine Pflichten gegenüber dem Slaventum erfüllt und habe dafür schlechten Dank geerntet.

Die Neutralität Rumäniens.

W. T.-B. Wien, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Bukarest: Das Gerücht, daß Rußland von Rumänien den Durchzug russischer Truppen durch Rumänien verlangt habe, wird von hiesigen unterrichteten Stellen bestritten. Sollte die Petersburger Regierung eine solche Forderung stellen oder Rumänien irgendwelche andere Maßnahmen zunichte, die gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität wären, dann würde dadurch eine durchaus neue Lage geschaffen sein und neue Entschlüsse der rumänischen Regierung würden notwendig werden.

Das Testament Peters des Großen.

W. T.-B. Wien, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: In einem „Das Testament Peters des Großen“ betitelt Artikel führt das Organ der Konserativen „Politiken“ aus, das letzte Manifest des Zaren beweise, daß Rußland nicht, wie in den früheren Kriegen mit der Türkei, für die Freiheit des bedrängten Volkes zu kämpfen vorgibt, sondern es sagt klipp und klar, daß es sich diesmal um die Dardanellen handelt. Jetzt ist für Rußland die Zeit gekommen, diese Frage endgültig zu regeln. Wir müßten ganz blind sein, wenn wir nicht erkennen wollten, daß wir dann zunächst an die Reihe kommen; denn niemand von uns könnte glauben, daß Rußland über Wien nach Konstantinopel gehen werde. Das Testament Peters des Großen soll nun ausgeführt werden, darum müssen wir für unsere Existenz sorgen.

Eine starke antirussische Stimmung in Bukarest.

W. T.-B. Wien, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Bukarest: Die letzten Kriegsergebnisse in Ostgalizien und der Bukowina haben hier eine starke Erregung gegen Rußland hervorgerufen, die auch in der bevorstehenden Tagung der Kammer zum Ausdruck kommen dürfte. Auch die geringe Leistungsfähigkeit Rußlands im Schwarzen Meere stimmt hier nicht zu gunsten Rußlands.

Was die Japaner in Kiautschau noch vorgefunden haben wollen.

W. T.-B. Peking, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Exchangel Telegraphen-Compagnie“ meldet: Die japanische Flotte erbeutete zwei Kanonenboote (?), einen Zerstörer und fünf Transportschiffe. Man glaubt, daß es leicht sein wird, den gesunkenen österreichischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ durch das Schwimmdock zu heben.

Über das Schicksal der „Kaiserin Elisabeth“.

W. T.-B. Wien, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Von dem Kommando der „Kaiserin Elisabeth“ ist durch Vermittlung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Peking die Meldung eingetroffen, daß das genannte Kriegsschiff nach Erbschöpfung der Munition versenkt worden sei, worauf die Besatzung zu Lande kämpfte. So weit bisher festgestellt ist, sind von der Schiffsbesatzung 8 Mann gefallen. Der Regattenkapitän Leutnant Baerle und 80 Mann sind verwundet.

Japanische Verluste durch Explosion deutscher Minen

436 verwundete Deutsche in Tsingtau.
W. T.-B. Tokio, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Unterirdische Minen explodierten am 11. November, während sie entleert werden sollten. Sie töteten zwei japanische Offiziere und acht Soldaten und verwundeten einen Offizier und 56 Mann. — Im Hospital von Tsingtau befinden sich 436 verwundete Deutsche.

Ein japanischer Kreuzer gescheitert?

Aus Tokio verlautet nach einer Petersburger Meldung der „Frankf. Ztg.“, daß der japanische Kreuzer „Taro“ (?) bei den Karolinen auf ein Riff aufgelaufen sei. Das Schiff soll verloren sein.

Die chinesische Protestnote an Japan.

Br. Wien, 14. Nov. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die Protestnote Chinas an Japan wegen der Befestigung Tsinanfus hat folgenden Wortlaut: Da die japanische Armee gegen den Willen Chinas nach Tsinanfu beordert wurde, ist die freundschaftliche Zustimmung zum Betrieb der Schantungbahn durch Japan hinfällig. China muß die japanische Befestigung beseitigen, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan seine Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Protestnoten erteilt.

Skandinavien protestiert gegen die Erschwerung der neutralen Schifffahrt.

W. T.-B. Stockholm, 13. Nov. (Nichtamtlich.) Auf Einladung der schwedischen Regierung haben seit längerer Zeit zwischen den Vertretern gewisser neutraler Staaten in Stockholm Beratungen stattgefunden zu einem gemeinsamen Vorgehen und zur Bekämpfung verschiedener Maßregeln, die den neutralen Handel und die neutrale Seefahrt betreffen. Bei diesen Beratungen ist eine Einigkeit dahin erzielt worden, wegen gewisser Anordnungen, die in bedenklicher Weise den neutralen Handel zu stören drohen, bei den betreffenden Staaten Schritte zu unternehmen. Die schwedische, dänische und norwegische Regierung haben den Vertretern der in Frage kommenden Staaten gleichlautende Protestnoten überreicht.

W. T.-B. Stockholm, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Die schwedische Presse beschäftigt sich fortwährend mit der Sperre der Nordsee durch England und findet den amtlichen englischen Bericht über die Gründe nicht zufriedenstellend. Die Versicherungen Englands stimmen im scharfen Gegensatz zu der übereinstimmenden Meinung aller schwedischen Seefahrtskreise. Das angewiesene Fahrwasser sei gefährlicher als das gewöhnlich benutzte.

Eine Wehrsteuer in den Vereinigten Staaten?

Petersburg, 13. Nov. Nach diplomatischen Informationen der „Nietich“ werden die Vereinigten Staaten eine Wehrsteuer von ungefähr 100 Millionen Dollar erheben.

Deutsches Reich.

* Das Beileid des Kaisers zum Tod der Gattin Dr. Delbrück. Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück anlässlich des Ablebens seiner Gemahlin folgendes Telegramm gerichtet: „Großes Hauptquartier, 12. November. Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Heimgang Ihrer Gattin betroffen hat, spreche ich Ihnen mein warmstes Beileid aus. Gott der Herr tröste Sie und die Ihrigen und schenke Ihnen Kraft, die schmerzliche Heimsuchung neben der großen Bürde Ihrer für das Vaterland so erspriechlichen Arbeit zu tragen. Wilhelm.“

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Springer, Leut. d. R. des Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Mainz), zum Oberleut. befördert. * Wolff, Ernst (Wiesbaden), Vizelfeldw. des Inf.-Regts. Nr. 136, zum Leut. d. R. befördert. * Trainer (Wiesbaden), amant. Hauptm. a. D., zuletzt Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 167, ein Patent seines Dienstalters erhalten. * Reusch, Oberleut. d. L. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im 2. Aufgeb. des 8. Garde-Gren.-Bataillon-Regts., * Schraidt, Oberleut. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Feld-Art.-Regt. Nr. 21, * v. Heemsterd, Oberleut. a. D. (Wiesbaden), zuletzt in der Res. des Feld-Art.-Regts. Nr. 27, * Kalle, Oberleut. d. L. a. D. (Wiesbaden), zuletzt in der Landw.-Feld-Art. 1. Aufgeb., * Döckerhoff, Oberleut. der Res. a. D. (Wiesbaden), zuletzt in der Res. des Feld-Art.-Regts. Nr. 25, zu Hauptl. befördert. * John Scheer v. Schmidt auf Altenstadt, Leut. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Feld-Art.-Regt. Nr. 22, * v. Sundelshausen, Leut. a. D. (Wiesbaden), zuletzt im Feld-Art.-Regt. Nr. 67, zu Oberleut. befördert. * Schleicher, Oberleut. d. R. des Feld-Art.-Regts. Nr. 27 (Kreuznach), zum Hauptm. befördert. * Soobs, Vizelfeldw. (Wiesbaden) im Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert. * Febr. Gebr. v. Schweppenburg, Hauptm. a. D. (Weimar), zuletzt Kom.-Chef im Garde-Gren.-Regt. Nr. 1, jetzt im Inf.-Regt. Nr. 80, der Charakter als Major verliehen. * Fuhr, Oberleut. d. L. a. D. (Hof), zuletzt in der Landw.-Feld-Art. 2. Aufgeb., * Scholz, Oberleut. d. R. a. L. (Limburg a. L.), zuletzt in der Res. des Inf.-Regts. Nr. 91, * Gaentjes, Oberleut. des Landw. a. D. (Limburg a. L.), zuletzt in der Landw.-Inf. 1. Aufgeb., * Schönmann (Hof), Oberleut. der Landw. a. D., zuletzt in der Landw.-Inf. 2. Aufgeb., zu Hauptl. befördert. * Staubebrand, Leut. a. D. (Limburg a. L.), zuletzt im Feld-Art.-Regt. Nr. 44, * Simon, Leut. d. Landw. a. D. (Oberlabnitz), zuletzt in der Landw.-Inf. 2. Aufgeb., zu Oberleut. befördert. * Farkas v. Solms-Sohlenfels v. Wich, Rittm. a. L. S. der Armee, jetzt beim Gen.-Kom. des 18. Armeekorps, der Charakter als Major verliehen. * Schneider, Oberleut. der Landw. a. D., zuletzt des Landw.-Trains 2. Aufgeb. (Limburg a. L.), zum Rittm. befördert. * Seid, Leut. d. L. a. D., zuletzt der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. (Hof), zum Oberleut. befördert. * Gorch (Hof), Vizelfeldw., zum Leut. d. R. befördert. * Marten, Rittm. im Inf.-Regt. Nr. 87, zum Leut., vorläufig ohne Patent, befördert. * Reichardt, Oberleut. der Res. der Train-Abt. Nr. 18 (Mainz), zum Rittm. befördert.

Post und Eisenbahn.

Der Postanweisungsverkehr mit Mexiko sowie der Postanweisungs- und Postauftragsverkehr mit Portugal ist vorläufig eingestellt worden. — Postsendungen jeder Art nach dem Gebiete von Kiautschau sind bis auf weiteres von der Annahme bei den deutschen Postanstalten ausgeschlossen. — Der Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr mit der Türkei (türkische Postanstalten) wird auf Grund einer Mitteilung des Internationalen Bureaus des Weltpostvereins vorläufig eingestellt.

— **Ausnahmestafette auf der Eisenbahn.** Der Kriegszustand veranlaßt die preussisch-bessische Eisenbahnenverwaltung, für immer weitere Artikel Ausnahmestafette einzuführen, um die Transportkosten zu verringern. So ist jetzt ein Ausnahmestafette für ausgemerkte Militärkörper und Beutepferde geschaffen worden, der von den Stationen der Grenzbezirksbezirke nach allen anderen Stationen all. Eisenbahnen ist auch ein Ausnahmestafette für Schwefelsäure in Kraft getreten, die an Superphosphatwerke zur Düngungszwecke

lation und an Hofkassakonten zur Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak befaßt wird. Ein Ausnahmestempel für Johannisbrot (Kassau) ist ebenfalls für die Dauer des Krieges eingeführt worden.

Billiche Fahrten für die Jugendwehren. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat sich entschlossen, Angehörigen der Jugendwehren u. s. w. die von ihrem Wohnort nach einer anderen Gemeinde fahren müssen, um an den Übungen teilzunehmen, Schülerkarten an Sonn- und Werktagen zu verabschieden, wenn eine entsprechende Bescheinigung vom Leiter der Ferie ausgestellt, beigebracht wird.

Ausland.

Italien.

Eine Amnestie. Berlin, 14. Nov. In italienischen Blättern wird eine Amnestie verlangt mit Rücksicht auf die allgemeinen politischen Verhältnisse, die vor allem den Eisenbahnern und den Arbeitern der Post- und Telegraphenverwaltung zugute kommen würde, die an dem letzten Generalstreik teilgenommen und daher ihre Stellungen verloren haben. Offiziell wird bekanntgemacht, daß ein allgemeiner Amnestieerlass aus Anlaß der Niederkunft der Königin in Aussicht steht.

Nordamerika.

Der neue Präsident von Mexiko. Berlin, 13. Nov. (Nachricht) Nach hier eingegangenen Nachrichten leistete Huertanado den Eid als provisorischer Präsident von Mexiko vor der Versammlung von Aguas Calientes, die darauf Carranza für einen Rebellen erklärte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der „Wiesbadener Tagblatt-Fahrplan“, Winterausgabe 1914/15.

erscheint morgen und wird zunächst als Beilage zum Wiesbadener Tagblatt allen Beziehern unseres Blattes zugehen. Er ist außerdem von morgen ab an den „Tagblatt“-Schaltern für 15 Pf. das Stück käuflich. Der neue Winterfahrplan ist unter Berücksichtigung der jüngsten Eisenbahnverkehrsveränderungen nach amtlichen Quellen zusammengestellt; er darf somit Anspruch auf größtmögliche Zuverlässigkeit und Genauigkeit in der Verzeichnung aller Züge und Zugverbindungen erheben.

Was man bei der Versendung von Feldpostbriefen beachten muß.

Wie bereits zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurde, werden für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November Feldpostbriefe nach dem Meer im Gewicht von über 250 bis 500 Gramm von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Während der ersten Zulassungszeit sind die Päckchen zum Teil leider nicht gehörig verpackt worden. Infolge dessen sind viele Päckchen schon bei den Sammelstellen beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starken Pappkarton, festes Papppapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind durchweg in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken.

Die Päckchen — auch die mit Klammerverschluß — müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschmürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben, unbedingt haltbar zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer der Verzeichnung kleinerer Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände können auch Lebens- und Genussmittel versandt werden. Letztere jedoch nur so weit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen.

Ausgeschlossen sind leichtverderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeug mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken festverschlossenen Behälter enthalten ist, und dieser in einem durchlochten Holzblock oder in einer Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoff so ausgefüllt sind, daß beim Schütteln werden des Behälters die Flüssigkeit aufsteigt wird.

Im Interesse des Publikums liegt es, daß die aufzuliefernden Sendungen den vorstehenden Voraussetzungen entsprechen, da sie — namentlich was die Verpackung anbetrifft — unweigerlich zurückgewiesen werden müssen.

Zuletzt ist dem Publikum zu empfehlen, die aufzuliefernden Feldpostbriefe zu frankieren.

Die Gebühren betragen:
bis 50 Gramm portofrei,
von 51 bis 250 Gramm 10 Pf.,
von 251 bis 500 Gramm 20 Pf.

Die gehörige Beachtung der gegebenen Anregungen wird zur wesentlichen Erleichterung in der Bearbeitung des Feldpostbriefverkehrs beitragen. Born, Oberpostassistent.

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.

Das freiwillig tretende Generalkommando des 18. Armee-korps und der Herr Territorialdelegierte Oberpräsident von Hessenberg (Kassel) haben wiederholt in den Tagesblättern bekanntgegeben, daß Gaben für die Truppen im Felde durch nachstehende Abnahmestellen zu befördern sind: a) Abnahmestelle 1: für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf) im „Carlton-Hotel“ am Hauptbahnhof in Frankfurt a. M.; b) Abnahmestelle 2: für Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel, Genussmittel in der stellvertretenden Intendantur des 18. Armee-korps Hedderichstraße 59 in Frankfurt a. M. Die Abnahmestelle bittet dringend, alle von Vereinen und Privaten gesammelten Viebesgaben für unsere Truppen diesen Stellen zu überweisen. Gaben mit Sonderbestimmungen, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung u. s. w., anzunehmen, ist den obigen Stellen nicht möglich, derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Bei Zufendung von Gaben aus der Umgegend in Kisten muß Inhaltsverzeichnis aufgelegt sein, das Gewicht soll 70 Kilogramm nicht übersteigen.

Weihnachtsgaben für das Linienschiff „Rassau“.

Wie aus einem an die Mitglieder des „Flottenvereins“ ersandenen Rundschreiben hervorgeht, veranstaltet der „Deutsche

Flottenverein“, Provinzverband für Nassau, eine Weihnachtsammlung für das Linienschiff „Rassau“. Diese Weihnachtspende soll in Gestalt eines Zuschusses zu den für das Weihnachtsfest der Mannschaften bestimmten Schiffsmitteln erfolgen. Außerdem hat sich auf Bitten des „Flottenvereins“ das Rote Kreuz, Abteilung 3 (Schloß, Mittelbau) bereit erklärt, auch Liebesgaben für die Flotte zu sammeln und den Zentralstellen der Marine zugehen zu lassen.

Kriegsgefangene in Nassau.

Im Kriegsgefangenenlager bei Limburg sind, wie bereits mitgeteilt wurde, 300 französische Kriegsgefangene untergebracht worden. Die Gefangenen waren bisher in den Baracken auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt interniert. In Limburg sollen sie mit den Arbeiten zur Fertigstellung des Lagers beschäftigt werden. Die Königl. Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers macht jetzt bekannt, daß der Besuch des Lagers Unberufenen nicht gestattet ist. Es ist verboten, sich dem Lager auf eine geringere Entfernung als 200 Schritte zu nähern. Die Wachposten sind angewiesen und beauftragt, Personen, die ihren Befehlen nicht gehorchen, festzunehmen, und gegen solche, die nach erfolgter Festnahme zu entkommen versuchen oder sich widersetzen, von der Waffe Gebrauch zu machen.

— Die Prinzessin Johann Georg von Sachsen ist mit der Hofdame v. Schönberg-Roth und dem Hofmarschall v. Mangold zum Besuch des Kronprinzen von Sachsen hier eingetroffen und hat im „Hotel Rose“ Wohnung genommen. Der Aufenthalt der Prinzessin wird voraussichtlich drei bis vier Wochen dauern.

— Der Konsistorialpräsident als Kriegsfreiwilliger. Konsistorialpräsident Dr. Ernst von hier ist als Kriegsfreiwilliger eingetretten. Er steht als Hauptmann in Oberleutnantsrang. Herr Dr. Ernst ist übrigens kein Theologe, sondern Jurist und war, bevor er nach Wiesbaden kam, Verwaltungsgeschäftsdirektor.

— Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat notgedrungen ihre Kassenstunden etwas eingeschränkt; die Kasse ist jetzt von 10 bis 1 Uhr geöffnet. Wie wir einigen Zuschriften entnehmen, ist das Publikum zum Teil mit dieser Verkürzung der Kassenzeiten nicht einverstanden, da sie selbstverständlich einen stärkeren Andrang zu den Schaltern zur Folge hat. Hier und da scheint auch die Meinung zu bestehen, daß die verkürzte Kassenzeit den Beamten zugute komme. Das ist natürlich keineswegs der Fall, von den Beamten wird im Gegenteil jetzt mehr verlangt als im Frieden; gerade mit Rücksicht auf die Erweiterung der Arbeiten, die der Krieg der Kasse gebracht hat, wurde die kürzere Kassenzeit eingeführt, die man übrigens in Frankfurt a. M. und anderen Städten schon längst hat. Der Vorstand der Ortskrankenkasse wird aber den früheren Zustand wieder herstellen, sobald er dazu in der Lage ist.

— Die Kreisynode Wiesbaden-Stadt tritt am Mittwoch, den 9. Dezember, zu einer Tagung zusammen. Vorlagen des Königl. Konsistoriums sind diesmal nicht vorhanden. Es wird sich daher nur um eine eigentliche Geschäftstagung handeln. Den Mittelpunkt der Beratungen wird der Bericht über die Zustände im Konsistorialbezirk bilden.

— Verlegung der Kriegsunterstützungs- und Kriegsfürsorgekassen. Von Montag, den 16. November d. J., ab wird die Kriegsunterstützungskasse nach dem ehemaligen Militärkammergebäude am Bojoplatz, Ecke Bleichstraße, 1. Stock, und die städtische Kriegsfürsorgekasse nach Marktstraße 1/3, Zimmer 9, verlegt.

— Nassauische Kriegsversicherung, a. G. Die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden teilt uns mit, daß die überall vorhandenen örtlichen Annahmestellen geschlossen wurden. Anteilsscheine können von nun an nur noch bei den Landesbankstellen oder der Direktion in Wiesbaden gelöst werden. Die im § 3 der Bedingungen vorgesehene Vergünstigung, wonach bei sogenannten Gesamtversicherungen — sämtliche Arbeiter und Angestellten einer Fabrik, sämtliche Mitglieder von Vereinen und dergleichen — die Mitversicherung bereits Gefallener oder schwer Verwundeter erwirkt werden konnte, fällt jetzt weg. Gesamtversicherungen ohne die genannte Vergünstigung und Einzelanmeldungen können bei obigen Stellen noch weiter erfolgen.

— Ein Briefwechsel im Schützengraben. Ein Landwehrmann aus Salmünster im Kreis Schlüchtern, der in den Vogesen gegen die Franzosen kämpft, berichtet von einem gelungenen Briefwechsel, der zwischen den feindlichen Schützengräben stattgefunden. Nach einem heftigen Gefecht kam ganz zufällig ein Mädchen von ungefähr 12 Jahren aus dem französischen Schützengraben. Es eilte schnell zu dem 400 Meter entfernten deutschen Schützengraben und überreichte den dort in Feuerbereitschaft liegenden Landwehrmännern eine Tafel Schokolade, auf deren Hülle die Worte standen: „Liebe Kameraden! Wir sind auch Landwehrleute wie Ihr, wir sind verheiratet und haben auch Kinder wie Ihr zu Hause. Schießt uns doch nicht tot!“ Die Deutschen antworteten umgehend: „Liebe Kameraden! Geht Ihr doch nach Hause, dann ist die Sache aus!“

— Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat gestern eine Anzahl von Offizieren in Viehried abgeholt. Die Offiziere waren in einem bayerischen Lazarettzug eingetroffen. Sie sind in verschiedenen hiesigen Lazaretten untergebracht worden.

— Feldpostpaketen im Kanal. Wir berichteten in der heutigen Morgen-Ausgabe, daß in einem Abwasserkanal gegenüber dem Postamt am Bismardring zwei Feldpostpakete gefunden worden sind. Der Postwertverkehr ist es bereits gelungen, die Sache aufzuklären. Die Pakete wurden am Sonntag vor acht Tagen einem Jungen von einer Frau mit dem Auftrag übergeben, sie zur Post zu bringen. Als der Junge an die Post kam, waren die Schalter bereits geschlossen. Anstatt nun die Pakete der Auftragsgeberin zurückzugeben, warf er sie einfach in den Kanal. Das Postamt stellte die in dieser schändlichen Weise behandelten Sendungen der Absenderin wieder zu.

— Kurhaus. Wegen der Herrichtung des Saales und des Orchesterpodiums zu der morgen Sonntag, abends 8 Uhr, im großen Saale stattfindenden Wohltätigkeits-Veranstaltung (großes patriotisches Konzert) fällt das Abonnements-Konzert nachmittags 4 Uhr an diesem Tage aus.

— Personal-Nachrichten. Zum Postschaffner angenommen Wilhelm Müller in Wiesbaden. Dem Telegraphen-Ingenieur Wilhelm Meyer in Wiesbaden ist eine Brevet-Telegraphendirektorstelle bei dem hiesigen Telegraphenamts übertragen worden. Verstorben sind Oberleutnantassistent Daffner von Schacht nach Wiesbaden, die Postassistenten Audlens und Rebers von Niederlahnstein nach Frankfurt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Sinfonieconcert der Königl. Kapelle. Das nächste diesbezügliche Konzert findet Mittwoch (Bsp. und Betrag) unter Leitung der Königl. Sängerin Gabriele Englerich und unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Professor Wannaght statt.

* Residenz-Theater. Wegen plötzlicher Erkrankung von Fräulein Hermann hat in der heutigen Vorstellung 3. u. 4. Akt vom Schauspielhaus in Frankfurt a. M. die Rolle der Elisabeth Weigel übernommen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die morgen Sonntagabend stattfindende Wiederholung der Dresdener Komödie „Im Verhängen“ ausnahmsweise um 12 Uhr beginnt. Am Montag wird der tolle Schwanz „Die himmlische Kugel“ gegeben und am Dienstag gelangt das beliebte Lustspiel „Mar-a-Theresa“ nochmals zur Aufführung. Mittwoch bezieht das Residenz-Theater des Duktors wegen der nächsten Volksversammlung zu ganz kleinen Preisen findet am Freitag um 8 Uhr statt und bringt das freudige Spiel „Als ich noch im Flügelkleide...“. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt am Montag.

* Auhaus. Die Kurverwaltung hat das 3. Sinfonieconcert von Freitag, den 20. November, auf Sonntag, den 22. November, verlegt.

* Wohltätigkeitskonzert. „Die Kunst für die Kunst“ veranstaltet morgen Sonntag, nachmittags 6 Uhr, in ihrer Ausstellung (Galerie Langer) musikalische und rezitative Aufführungen. Unter Leitung von Musikdirektor Schürich haben eine Anzahl Mitglieder des städtischen Sinfonieorchesters in dankenswerter Weise ihre Kunst zur Verfügung gestellt. Die Sinfonie Nr. 5 in D-Dur von B. A. Mozart (für kleines Orchester) wird am Montag gebracht, desgleichen einige Vokalstücke, gespielt von Max Schilbach, den Walter Richter am Klavier begleitet. Leo Sternberg-Rudelsheim, der bekannte Vertreter, wird aus eigenen Werken lesen, und zwar dem Geist der Zeit entsprechend Kriegsbilder.

* Nassauischer Kunstverein. Neu ausgestellt von A. Berlin, Leipzig (5): „Do itraße“, „Sonnenlandschaft“, „Bald“, „Vorberge bei Schliersee“ und „Landschaft (Bayerisch Zell)“. A. Erbach, Wiesbaden (11): „Gäuser“, „Liebespaar“, „Arzt“, „Garten“, „Kriegsdenkmal“, „Garten“, „Stube“, „Vorstadt“, „Stube“, „Leseende“ und „Zeichnung“. L. Günther-Schwerin, Wiesbaden (5): „Im Wäldchen“, „Wirt im Sommer“, „Sommerwiese (Weilburg)“, „Marslandschaft“ und „Vorfrühling“. F. Kallwasser, Wiesbaden, 2 Bilder: „Bildnis“ und „Sonnenuntergang“.

* Rainzer Stadttheater. Montag, den 16. November: Geschlossen. Dienstag, den 17.: Sinfonie-Konzert. Mittwoch, den 18.: „Martha“. (Gastspiel der Hofopernsängerin Erb.) Donnerstag, den 19.: „Als ich noch im Flügelkleide“. Freitag, den 20.: Geschlossen. Samstag, den 21.: „Die Nebenbuhlerin“. Sonntag, den 22., nachmittags: „Wilhelm Tell“. Abends: „Lindbergh“.

Neues aus aller Welt.

Schnee in der Eifel. Trier, 13. Nov. In der Eifel ist der erste Schneefall dieses Jahres eingetreten.

Ein Schiffsbrand auf hoher See. W. T. B. Berlin, 13. Nov. Die Kriegszeitung des „Berl. Bot. Anz.“ meldet aus Mailand: Der „Corriere della Sera“ meldet aus Catania: Der Dampfer „Gitta di Savona“ ist auf hoher See, 160 Seemeilen von Catania entfernt, in Brand geraten. Er hat 500 Passagiere aus Eritrea und 300 Passagiere an Bord. Der Dampfer hat funkengraphisch um Hilfe. Die späteren Telegramme blieben unverständlich. Von Messina ist das Torpedoboot „Saffo“, von Catania die Dampfer „Entella“ und „Bastarato“ abgesandt worden.

Letzte Drahtberichte.

Eine Hilfsstelle für Geiseln in der Schweiz.

W. T. B. Basel, 14. Nov. (Nichtamtlich) Die Hilfsstelle für Geiseln hat ihre Tätigkeit im Bureau Basel, Freie Straße 107, aufgenommen und vorläufig an die Regierungen Deutschlands und Frankreichs die Bitte um Unterstützung ihrer Bestrebungen gerichtet. Das Internationale Rote Kreuz in Genf hat das Patronat übernommen.

W. T. B. Wien, 13. Nov. (Nichtamtlich) Die von ihrer Verwundung wieder hergestellten Brüder Dugion sind neuerdings zu längerem Aufenthalt in Sofia eingetroffen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

14. November, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm.-Celsius.	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm.-Celsius.
Borkum ...	741,6	NW 6	bedeckt	+7	Seilly ...				
Hamburg ...	740,2	WSW 4	+5		Århus ...				
Swinemünde ...	739,0	WSW 6	w. kl. g.	+6	Lüttich ...				
Memel ...	738,4	WSW 6	bedeckt	+7	Vissingsen ...	745,3	NNW 4	halbed.	+8
Aachen ...	746	WSW 7	wolkig	+3	Christiansund ...				
Hannover ...	742,3	W 1	Regen	+4	Sjögden ...	731,8	SO 3	Regen.	+7
Berlin ...	741,8	SW 3	wolkig	+4	Kopenhagen ...	730,0	WSW 5		+8
Dresden ...	743,9	S 2		+8	Stockholm ...				
Breslau ...					Nagasaki ...				
Metz ...	753,5	SW 7	Regen	+8	Warschau ...				
Frankfurt a. M.					Wien ...	749,8	WSW 1		+4
Karlsruhe, B.	747,2	S 3	bedeckt	+5	Rom ...	732,8	NO 1	halbed.	+6
München ...	746,7	W 7		+7	Lorenz ...				
Zagreb ...	746,7	W 7		+7	Leydtsford ...				
Valencia ...									

Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

13. November	7 Uhr morgens.	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	743,3	745,2	738,6	744,4
Barometer auf dem Meerespiegel ...	735,8	735,6	748,7	744,7
Thermometer (Celsius) ...	5,2	6,9	6,4	7,3
Lufttemperatur (mm) ...	5,7	6,8	6,8	8,1
Relative Feuchtigkeit (%) ...	86	79	82	82,3
Wind-Richtung und -Stärke ...	SW 3	SW 4	SW 4	—
Niederschlagshöhe (mm) ...	0,4	0,1	0,2	—
Höchste Temperatur (Celsius) 8,4.				
Niedrigste Temperatur 4,0.				

Wettervoraussage für Sonntag, 15. Nov. 1914

Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich wolkig, zeitweise Regenfälle, wärmer, südöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 14. November

Fließrich.	Pegel.	1,0 m gegen 1,0 m am gestrigen Vormittag.
Canal.	1,43 m	1,36 m
Malaz.	0,27 m	0,25 m

22 = Reklamen. = 22

Formamint

Feldpostbrief-Verpackungen

in allen Apotheken und Drogerien.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 42.

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10.000 Mk.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten. Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).

An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung falliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Uebnahme von Kauf- und Gütersteigergeldern.

Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000.— inkl. ohne ärztliche Untersuchung).

Tilgungsversicherung. — Rentenversicherung. F 346

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Am Sonntag, den 15. November, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bücher-, Kriem-, Dran- und Schützenhof-Apotheken. Diese Apotheken verleihen auch den Nacht-Apotheken-Dienst vom 15. November bis einschließlich 21. November von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr.



Wollflanelle Baummollflanelle

für Blusen, Hemden, Leibbinden usw. in reichster Auswahl.

R. Perrot Nachf. Elsässer Zeugladen :: Flanellhaus :: Ecke Grosse und Kleine Burgstrasse 1.

Christi stellvertretendes Sühnopfer!

Vortrag im Vortragssaal Am Kaiser-Friedrich-Bad Nr. 6, Ecke Coulis- und Badingstrasse,

Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr.

Eintritt frei für Jedermann! — Vortragender: Prediger R. Ball.

Stad- u. Schirmfabrik W. Renker, Marktstr. 32. Reparieren und Heberziehen schnell und billig. — Telefon 2201.

Trotz der Kriegstage! Kredit an Jedermann. Möbel

Kompl. Einrichtungen, sowie Einzelne Möbelstücke, fern. reiche Auswahl in Herren- Damen- Garderobe

Reelle aufm. Bedienung J. Wolf Friedrichstr. 41.

Gelegenheitsverkauf in schwarzen u. braunen Halbschuhen, 3,95, 4,50, 5,50, 7,50. Marktschiffe 25, 1.

Konsum-Berein für Wiesbaden und Umgegend

G. G. m. b. H.

Telephon 490 u. 6140. Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17.

Sonntag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr, für die Verteilungsstelle XIV,

Gustav-Adolfstraße 17,

im Lokale des Herrn Johann Fischer, Platter Straße 40;

Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, für die

Verteilungsstelle II,

Römerberg 28,

im Lokale des Herrn Jakob Huppert, „Zur Burg Nassau“, Ecke Schwalbacher Straße u. Schulberg;

Mitglieder-Versammlungen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Genossenschaftliche Aussprache.
3. Neuwahl der Vertrauensleute.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, insbesondere die Frauen, ganz ergebenst ein. F 529

Die Verwaltung.

Deutsche Hausfrauen

kauft

Deutsche Erzeugnisse!

Merkers Seifenpulver Marke: „Löwenkopf“

altbewährt, schon die Wäsche.

Paket nur 15 Pfennig.

Vertreter: W. Anacker. Telephon 603.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Georg Welker spricht am Sonntag, den 15. d. M., über das Thema: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht“. Die Erbauung findet nachmittags pünktlich 5 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für Jedermann frei. Der Aeltestenrat.



Ab Sonntag stehen wieder in meinen Stallungen, Dohheimer Straße 16, größere Transporte erstklassig, drei- und vierjähriger



Münsterländer Pferde,

zum Verkauf, darunter elegante Gespanne.

Lade Kaufsüchtiger und Interessenten freundlichst ein.

Adolf Grünebaum,

Tel 461. Pferdehandlung. Tel. 461.

Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, 15. Nov. (23. nach Trin.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Schüller. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Beckmann.

Mittwoch, 18. Nov. (Vuf. u. Vettag). Militärgottesdienst 8.55 Uhr: Konfirmanden a. D. Neubörfer. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Beckmann. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Schüller. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchenmusik ist für den Sonntag in Osterpreisen bestimmt.

Bergkirche.

Sonntag, 15. Nov. (23. nach Trin.). Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Diehl. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Reincke. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Grein. — Amiswoche: Trauungen: Pfarrer Reichenmeyer. Verlobungen: Pfarrer Diehl.

Mittwoch, 18. Nov. (Vuf. u. Vettag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Reichenmeyer. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: General-Sup. Ohl. Zugleich Ordination des Ennobel-Bikars Dapper. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchenmusik ist für Osterpreisen bestimmt.

Ringkirche.

Sonntag, 15. Nov. (23. nach Trin.). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Wers. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. D. Schöffer. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer D. Schöffer. (Weichte u. heil. Abendmahl.)

Mittwoch, 18. Nov. (Vuf. u. Vettag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Philippi. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Wers. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchenmusik ist für die durch die russischen Greuelthaten schwer heimgesuchte Bevölkerung Ostpreußens bestimmt. Die Gemeindeglieder werden dringend gebeten, Kinder in diese Gottesdienste nicht mitbringen oder schicken zu wollen. — Kriegerandacht: Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Pfarrer D. Schöffer.

Lutherische Kirche.

Sonntag, 15. Nov. (23. nach Trin.). Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pfr. Hofmann. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Lieber. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Missions- und Bibelst. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Hofmann. (Weichte u. heil. Abendmahl.)

Mittwoch, 18. Nov. (Vuf. u. Vettag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Hofmann. (Weichte u. heil. Abendmahl.) — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer Lieber. (Weichte u. heil. Abendmahl.) Die Kirchenmusik ist zur Verringerung der durch den Krieg über Ostpreußen hereingebrochenen schweren Notlage bestimmt. — Donnerstag, 19. November, abends 8.30 Uhr: Kriegergottesdienst.

Kapelle des Paulinenstifts.

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Christian. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch (Vuf. und Vettag), vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Prediger Christian. Abends 7 Uhr: Pfarrer Christian.

Katholische Kirche.

24. Sonntag u. Pfingsten. 15. Nov. Die Kollekte am heutigen Sonntag in allen drei Pfarrkirchen ist für den Elisabethen-Verein, zum Besten der

Frauen und Kranken, bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen.

Pfarrkirche zum heil. Bonifatius. Heil. Messen 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (heil. Messe mit Predigt) 8 Uhr. Kinder-Gottesdienst (Amt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte heil. Messe mit Predigt: 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. Abends 6 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umzug. — Montag, Mittwoch u. Freitag, abends 8 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr, ist Vitanandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 u. 9.30 Uhr; 7.45 Uhr sind Schulmessen. — Am Mittwoch ist um 8 Uhr feierlicher Militärgottesdienst mit Predigt. — Am Donnerstag, dem Feste der heil. Elisabeth, ist morgens 7.15 Uhr heil. Kommunion des 3. Ordens, danach Generalabsolution; um 7.45 Uhr ist heil. Kommunion des Elisabethen-Vereins; am Vorabend, 6—7 Uhr, ist Gelegenheit zur Weichte. — Weichtegelegenheit: Sonntag, morgens von 6 Uhr an, an allen Wochentagen morgens nach der ersten heil. Messe, Samstag, nachmittags 4—7 und nach 8 Uhr, für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Vik-Pfarrkirche.

Sonntag, heil. Messen um 6.30 und 8 Uhr (Ansprache und gemeinsame Kommunion des Römisch-Katholischen und der Evangelischen-Katholiken). Kindergottesdienst (Amt) 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umzug; um 6 Uhr: Andacht in allgemeiner Not. — Mittwoch, Feier des ewigen Gebetes: Feierliche Eröffnung um 6 Uhr. Heil. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Kindergottesdienst: 9 Uhr. Feierliches Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Bestunde für Gefallen- und

Jünglings-Verein von 12—1 Uhr, für Kapellstrahlschule von 1—2 Uhr, für Lehrstrahlschule und Stütztrahlschule. — Niederberg-Mittelschule von 2 bis 3 Uhr, für Marienbund und Männer-Verein 3—4 Uhr, für den Jungfrauenverein von 4—5 Uhr; um 6 Uhr ist feierliche Schlussandacht mit Prozession. — An den Wochentagen sind die heil. Messen von jezt ab um 6.45, 7.45 Uhr (Schulmesse) und 9.30 Uhr. Abends 8 Uhr: Vitanandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. Freitag, abends 8 Uhr: Andacht für die im Kampfe gefallenen Krieger. — Samstag, dem Feste Maria Opferung, abends 8 Uhr: Geistliche Muttergottes-Andacht. — Weichtegelegenheit: Sonntag und Mittwoch, morgens von 6 Uhr an, Dienstag von 5—7 und nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche.

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite heil. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. 2.15 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges. Abends 8 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Umzug. — An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6.30, 7.45 und 9 Uhr. Samstag, 7.30 Uhr: Schulmesse. — Mittwoch, 9 Uhr: Amt für einen glücklichen Ausgang des Krieges. — Täglich, abends 8 Uhr: Vitanandacht. — Weichtegelegenheit: Sonntag, früh von 5.45 Uhr an, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Altkatholische Kirche.

Schwalbacher Str. 60.

Sonntag, den 15. November (Kirchweihfest), vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt und Leberum.

W. Krimmel, Pfarrer.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst. Altheimerstraße 35.

Sonntag, 15. November (23. nach Trin.), nachmittags 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Müller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständ. evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig). Rheinstr. 84.

Sonntag, 15. November (23. Sonntag nach Trin.), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. — Vuktag, 18. Nov., vorm. 9.30 Uhr: Weichte. 10 Uhr: Predigt und heil. Abendmahl.

Vikar Frihe.

Ev.-Luther. Dreieinigkeits-Gemeinde. In der Krüppel der altkathol. Kirche, Eingang Schwalbacher Straße.

Sonntag, den 15. November, vormittags 10 Uhr: Segensgottesdienst. — Vuktag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Eilmeier.

Methobiten-Gemeinde, Ecke Dohheimer- u. Dreieinigkeitsstraße, Immanuel-Kapelle.

Sonntag, den 15. November, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt. — Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr: Vuktag-Gottesdienst. — Freitag, abds. 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Böllner.

Zionskapelle (Baptistengemeinde), Adlerstraße 19.

Sonntag, den 15. November, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bestunde. Prediger Urban.

Neu-Apostolische Gemeinde, Oranienstraße 54.

Sonntag, den 15. November, nachmittags 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, 18. November, abends 9 Uhr: Predigt.

Deutschkathol. (freirelig.) Gemeinde.

Sonntag, den 15. November, nachmittags 5 Uhr: Erbauung im Bürgeraal des Rathauses. Thema: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“ Lied: Nr. 286; Nr. 280, Str. 1 u. 2; Nr. 293.

Pred. Weller, Wiesbad.-Eigenheim.

Das schönste Geschenk

Photographie

für Weihnachten, sowie für die
Krieger im Felde, ist die

der Angehörigen.

Den Kriegsverhältnissen entsprechend, haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 4. Dezember herabgesetzt.

12 Postkarten 1⁷⁰
von 1 an

12 Visites glanz 1⁷⁰
für Kinder 2²⁵

12 Cabinet 4⁵⁰
glanz

12 Visites 3⁵⁰
matt

12 Cabinet 7⁰⁰
matt

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen gehen wir jedem der sich in der Zeit vom 14. November bis 4. Dezember ganz gleich in welcher Preislage bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen

Samson & Co. G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9-2 ununterbrochen geöffnet.

ganz umsonst

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30x36 cm, inkl. Karton.

Vergrößerungen nach jedem Bilde äusserst billig.

Samson & Co. G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Abends Aufnahme bei elektr. Licht.

Richard Wagner-Verband deutscher Frauen Ortsgruppe Wiesbaden.

Der Transport der Liebesgaben für die Flieger an die Front wird am 16. November ausgeführt. Es wird herzlichst gebeten, Gaben bis Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, unter der Adresse des Vereins beim Hausmeister im Kasino, Friedrichstrasse 22, abzugeben, der darüber quittiert. Es wird Gewähr geleistet, dass die Gaben in wenigen Tagen im Besitz der Mannschaften sind. F 529

Der Vorstand.

Für den Winter-Feldzug

Kamelhaar-Unterkleidung das Wärmste und Leichteste.

Kamelhaar-Westen	Gewicht 300 gr
„ Strümpfe	Gewicht 160 gr
„ Handschuhe	Gewicht 80 gr
„ Kopfschlüpf	Gewicht 45 gr
„ Leibbinden	Gewicht 100 gr
„ Socken	Gewicht 90 gr
„ Pulswärmer	Gewicht 45 gr
„ Schals	Gewicht 140 gr
„ Kniwärmer	Gewicht 70 gr
„ Wadenstrümpfe	Gewicht 170 gr

Vom 15.-21. November 500-gr-Pakete zulässig.

Flanell-Hemd	Gewicht 340 gr
Hemd von Winter-Rohseide	Gewicht 300 gr

J. BACHARACH.

K 73

Feiner Piva-Mittags-
und Abendtisch 1. - M.

Pensio Katz, Al. Burgstrasse 2, 1.

Deckreiser

zu haben Mainzer Bierhalle, Rauer-
gasse 4. Telefon 6469. Wilhelm
Adernecht.

Künstliche Christbäume,
feldpostfähig verpackt,
das Stück zu 75 P., 90 P. 1.50 u. 2.50
empfiehlt

D. Fuchs, 1770

Saalgasse 4/6. Telefon 475.

Straußfedern-Manufaktur

Blanc

Friedrichstrasse 39, I.

Neu aufgenommen:
Garnierte Trauerhüte

Trauer-Crepes und Schleier.

Hutformen

in Filz und Samt,
sowie alle Zutaten.

Boas

in Marabu und Strauß.
Umarbeitungen in bekannt
sorgfältigster Ausführung.

!!! Geldlampen !!!

Prima Erfaß-Batterien
(8 Stunden 80 Pf.)

Niederlage: Rheinstraße 66.

10 Jahre jünger, jung und anmutig
erscheint jeder nach Anwendung
der be-
rühmten Haarfarbe Rabot,
welche greise oder rote Haare sofort
unvergänglich echt, blond, braun
oder schwarz färbt. Garantiert
gift- und bleifrei à Kart. 90 P. 2.50.
Med.-Drogerie Sanitas Apotheker
Adolf Hassencamp, Nautilus-
straße 5, neben Bahnhalle.
Apotheker O. Siebert, Marktstr. 9.
„Drogerie Moebius“ Inh. Ap.
Naschold, Taunusstraße 25.
R. Broschsky, Drogerie Broschsky,
Bahnhofstraße 12.

Miel-Pianos

und Harmoniums von 4 Mk. an.
Reparaturen, Stimmungen billigst.
Schmitz, Rheinstraße 52.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz,
Abteilung III, bittet dringend um Zuwendung von
warmen Decken für unsere Landwehrleute, die nachts im
hohen Gebirge in den Schlupfgräben liegen. Abzugeben im Kgl.
Schloß, Mittelbau, Abteilung III. F 229

Für Knaben!

Feldgraue Uniform-Anzüge

in haltbarsten Stoffen, in allen Größen vorrätig von Mk. 9.50 an.
Mützen von 60 Pf. an.

Deutsche Herren-Moden von

Ph. Deuster, Luisenstrasse 44,
Fernsprecher 3198. am Residenztheater.

Für Feldpostpakete

empfehle in kleinen Stücken:

Lachsschinken
Gänschen
Schinkenspeck

Bläschen
f. Leber u. Blutwurst
Zervelatwurst

Alles fest geräuchert.

Carl Harth,

Fernsprecher 382.

Marktstrasse 11.

Neue Papiergeld-Börse,

verbessertes Modell, übersichtliche Anordnung, für jeden Schein
separate Tasche, Verwechselung oder Herausfallen des Geldes jetzt
unmöglich, bitte um Besichtigung. Preis Mk. 2.—, 3.50, 4.50, sowie
weiches Leder. — Feldgraue, wasserdichte Tabak-Beutel 75 Pf. —
Zigarren-Tasche, Schutz vor Druck und Nässe, Mk. 2.50. 1812

W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhaus,
Grosse Burgstrasse 6.

Weinrestaurant

Zum Rüdesheimer,

im ehemaligen Pohl'schen Haus, Michelsberg 10.

Spanferkel. Pikanter Salat.

A. Flüge

Fernsprecher 4351.

Wetterauer Gans.

Stech-Mepfel,

10 Pfund 75 Pf.

B. Sattmer, Gilsbiller Straße 2.

Geländerschwarten u. Alldchen

zu verl. Müller, Zimmermstr., Dosh-
Straße 46 u. Frankfurter Str. 50.

Unsere
Puppen-Klinik
ist eröffnet!

Jede Reparatur wird prompt
und sauber ausgeführt.

Alle erdenklichen Ersatzteile, wie:

Köpfe, Arme,
Beine, Hände,

sowie sämtliche Zubehörteile
in hervorragender Auswahl.

Blumenthal.

Wir bitten um Besichtigung
unserer

Spielwaren-Ausstellung.

Von Bronchial-Katarrh befallen.

Herr Franz Linden, wohnhaft in Sourbrodt (Rheinland) schreibt uns:

„Seit Jahren litt ich an einem Bronchial-Katarrh, der sich stets verschlimmerte, mein Husten war schrecklich anzuhören und verschaffte mir manche schlaflose Nacht. Eine Menge Schleim setzte sich auf meiner Brust fest und verursachte eine gewaltige Beklemmung. Vergeblich versuchte ich verschiedene Mittel, bis ich Akker's Abteisirup versuchte. Schon bei der ersten Flasche empfand ich die wohltätige Wirkung dieses vorzüglichen Mittels.“

Der Husten nahm ab und grosse Klumpen Schleim lösten sich leicht. Voller Hoffnung setzte ich den Gebrauch von Akker's Abteisirup fort und nachdem ich im ganzen drei Flaschen Akker's Abteisirup gebraucht hatte, fühlte ich mich so gut wie ich nur wünschen konnte.“

Alle diejenigen, welche an Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Influenza, und anderen Krankheiten der Atmungsorgane leiden, können an dieser Erklärung ein Beispiel nehmen. Denn besser als etwas anderes zeigt diese Erklärung, dass

Akker's Abteisirup

ein erprobtes, bewährtes Mittel ist gegen solche Krankheiten. Akker's Abteisirup löst den Schleim, reinigt und stärkt Brust und Lungen und wird von Asthmatikern und Brustleidenden viel und mit Erfolg gebraucht. Man verlange als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. L. Akker.

Preis per Flasche	Also je grösser
v. 230 Gr. 2.—	die Flasche, desto
„ 550 „ 4.—	vorteilhafter
„ 1000 „ 6.50	der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln. Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41. Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30, Rosen-Apotheke, Kaiserstrasse 57 und in allen übrigen Apotheken. P 133



Bestandteile: 50 Kilo. mehl. Honig, 40 Kilo. Zucker, 400 Gr. Gummiarab. 200 Gr. Glycerin, 200 Gr. Gerstenextr. (technische), 100 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salzwasser, 50 Gr. Feinschwarz, 10 Gr. Vanillin, 20 Gr. Salicylsäure, 100 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 10 Gr. Zitronenöl, 40 Gr. Zitronensaft mit Feinschwarz, 200 Gr. Anisessenz und 1 Gr. Vanillin (zus.).

Traben 45 St. v. Pfd., Raffe, Feilschöpf, Wien. Marktstr. 25. Obfll.
Für unsere Verwundeten!

Hühneraugen-Operateur
Karl Dremel, Nikolassstr. 8,
behandelt Verwundete u. entgeltlich.
Sprechzeit: Nachmittags von 4 Uhr ab
Dambachstr. 4. B., gut m. S., 20 M.

Kemer Mann
verlor in der Marktstr., Nähe der
Reugasse 25 M. in Papier, Da besch.
es erliegen muß, gegen gute Belohn.
abzug. Fundbureau, Friedrichstrasse.

Verloren Kurbau
a. d. Kaiserl. silberne Uhr mit Schm.
Band. Abzug. Kurbau.
Swider verloren.
Abzug. gegen Belohn. Kurbau 32.

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, **Erst-Helf.
Gustav Schmidt**, Lehrer, findet Montag, 16. Nov., morgens
11 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Platterstr. aus, auf
dem Nordfriedhof statt. **Die trauernd. Angehörigen.**

Freitag abend 10 Uhr starb nach langem, schwerem
Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,
Schwester und Tante,

Katharine Fuhr,

geb. Staud.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Fuhr,

Weissenburgstrasse 10.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. November,
nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hin-
scheiden meiner lieben Frau, meiner guten Tochter, unserer
Schwester, Schwägerin und Tante,

Elisabeth Martin,

sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Stein für seine trost-
reichen Worte, sowie den Schwestern im städtischen Krankenhaus
für ihre aufopfernde Pflege herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Aug. Jäger, Wwe.

Wiesbaden, den 14. November 1914.

Am 3. November starb den
Heldentod fürs Vaterland
mein lieber Mann und guter
Vater, Schwiegerjohn und
Schwager,

Karl Ried,

Reservist der 1. Komp.
Huf.-Regt. von Gersdorff
(Kurheff.) Nr. 80.

Im Namen der tieftrauernd.
Hinterbliebenen:

Frau Karoline Ried,

geb. Doms und Rind.

Wiesbaden, 14. Nov. 1914.
Bestenfalls 20.

Den Heldentod fürs
Vaterland starb uns.
lieber Kamerad

Karl Ried.

Ehre seinem Andenken!

Die Dienstmänner.

Infolge schwerer Verwundung starb
am 5. November den Heldentod fürs Vater-
land mein innigstgeliebter Sohn, unser
guter Bruder und Nefte,

Harald Reverdy,

Einj. Unteroffizier im Feldart.-Rgmt. Nr. 27.

In tiefer Trauer:

Frau Katharina Reverdy
und Angehörige.

Wiesbaden, den 12. Nov. 1914.

Man bittet gütigst von Beileidbesuchen absehen
zu wollen.

Am 1. Oktober starb den Heldentod für das Vaterland in
Frankreich mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Schwager
und Enkel,

Eduard Meyer,

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 80,
im Alter von 29 Jahren.

Die trauernde Mutter nebst Angehörigen,
Gneisenaustraße 14.

Am 7. November starb den Heldentod für seinen König und sein Vaterland
unser heißgeliebter hoffnungsvoller Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Enkelsohn,
Nefte und Vetter,

Elgar Heinrich Freiherr von Dalwig,

Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 148, z. Z. Res.-Inf.-Regt. Nr. 18.

Mit allen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet, war er der
ganze Stolz seiner Eltern, der beste Freund und Kamerad seiner Mutter. Sein
Tod war der erste Kummer, den er uns bereitet.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an:

Heinrich Freiherr von Dalwig, Oberstleutnant und Kommandeur
des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 34, z. Z. im Felde.

Aline Freifrau von Dalwig, geb. von Dewitz.

Alfreda Freilin von Dalwig.

Margarete Freilin von Dalwig.

Rabodo Freiherr von Dalwig,

Leutnant im Gren.-Regt. Nr. 9, z. Z. im Felde.

Aline Freilin von Dalwig.

Henriette Freilin von Dalwig.

Ellenor Freilin von Dalwig.

Berlin, den 14. November 1914.

Beerdigung Sonnabend, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle
des Augustahospitals, Scharnhorststraße, nach dem Invalidenkirchhof. 1814

Heute mittag 12 1/2 Uhr starb infolge eines Schlaganfalles unsere liebe, gute Schwester,
Schwägerin, Tante, Großtante und Cousine,

Fräulein Emilie Freyberg,

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Freyberg,

Oberstleutnant a. D.

Wiesbaden, den 13. November 1914.

Schlichterstraße 6.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 17. November, vormittags 11 Uhr, in der
Trauerhalle des Südfriedhofes, anschließend daran die Beisetzungsfeier. 1817

Die amtlichen deutschen Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.